General-Anzeiger

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen ....1 mm Höhe (22 mm breit) 15 RPfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen .....1 mm Höhe (72 mm breit) 80 RPfg. } Preisliste Nr. 9
Familien-Anzeigen und Stellengesuche ....1 mm Höhe (22 mm breit) 11 RPfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elberf.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit „Wochenschau" halbmonatlich RMk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich RMk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich RM. 2.30 mit „Wochenschau" und RMk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 27 RPfg. bezw. 24 RPfg. Postzeitungsgebühr ausschließlich Bestellgeld. Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701. Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57768.

Nr. 229 — 54. Jahrgang | Freitag den 27. September 1940 | Einzelpreis 15 Pfg.

Die Achsenmächte und Japan Seite an Seite

Deutschland, Italien und Japan schlossen heute einen Vertrag ab, der eine enge Zusammenarbeit bei der Neuordnung im europäischen und ostasiatischen Raum und gegenseitige politische, wirtschaftliche und militärische Unterstützung gegen neue Angreifer vorsieht

Das Endziel ist der Weltfriede

Der Wortlaut des Dreimächte-Pakts

Der heute mittag unterzeichnete Dreimächte-Pakt von Berlin hat folgenden Wortlaut:

Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan sehen es als eine Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden an, daß jede Nation der Welt den ihr gebührenden Raum erhält. Sie haben deshalb beschlossen, bei ihren Bestrebungen im großostasiatischen Raum und in den europäischen Gebieten Seite an Seite zu stehen und zusammenzuarbeiten, wobei es ihr vornehmstes Ziel ist, eine neue Ordnung der Dinge zu schaffen und aufrecht zu erhalten, die geeignet ist, Gedeihen und Wohlfahrt der dortigen Völker zu fördern.

Es ist ferner der Wunsch der drei Regierungen, die Zusammenarbeit auf solche Nationen in anderen Teilen der Welt auszudehnen, die geneigt sind, ihren Bemühungen eine ähnliche Richtung wie sie selbst zu geben, damit so ihre auf den Weltfrieden als Endziel gerichteten Bestrebungen verwirklicht werden können. Dementsprechend haben die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan folgendes vereinbart:

Artikel 1

Japan anerkennt und respektiert die Führung Deutschlands und Italiens bei der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa.

Artikel 2

Deutschland und Italien anerkennen und respektieren die Führung Japans bei der Schaffung einer neuen Ordnung im großostasiatischen Raum.

Artikel 3

Deutschland, Italien und Japan kommen überein, bei ihren Bemühungen auf der vorstehend angegebenen Grundlage zusammenzuarbeiten. Sie übernehmen ferner die Verpflichtung, sich mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gegenseitig zu unterstützen, falls einer der drei vertragschließenden Teile von einer Macht angegriffen wird, die gegenwärtig nicht in den europäischen Krieg oder in den chinesisch-japanischen Konflikt verwickelt ist.

Artikel 4

Um den gegenwärtigen Pakt zur Durchführung zu bringen, werden unverzüglich gemeinsame technische Kommissionen zusammentreten, deren Mitglieder von den Regierungen Deutschlands, Italiens und Japans zu ernennen sind.

Artikel 5

Deutschland, Italien und Japan erklären, daß die vorstehenden Abmachungen in keiner Weise den politischen Status berühren, der gegenwärtig zwischen jedem der drei vertragschließenden Teile und Sowjetrußland besteht.

Artikel 6

Der gegenwärtige Pakt soll sofort mit der Unterzeichnung in Kraft treten und zehn Jahre, gerechnet vom Tage seines Inkrafttretens an, in Geltung bleiben. Rechtzeitig vor dem Ablauf dieser Frist werden die hohen vertragschließenden Teile, falls einer von ihnen darum ersucht, in Verhandlungen über seine Erneuerung eintreten.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren Regierungen gehörig bevollmächtigt, diesen Pakt unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Ausgefertigt in dreifacher Urschrift in Berlin am 27. September 1940 — im 18. Jahr der faschistischen Aera — entsprechend dem 27. Tage des 9. Monats des 15. Jahres Siowa.

In feierlichem Staatsakt unterzeichnet

DNB. Berlin, 27. September. Heute nachmittag wurde im großen Saal der Neuen Reichskanzlei zwischen Deutschland, Italien und Japan ein Dreimächte-Pakt unterzeichnet.

In Anwesenheit des Führers war im Anschluß an die Unterzeichnung ein feierlicher Staatsakt, dem die Mitglieder der Königlich-italienischen und der Kaiserlich-japanischen Botschaft, viele Reichsminister und Reichsleiter sowie Vertreter der Wehrmacht und der in- und ausländischen Presse beiwohnten.

Die Unterzeichnung des Paktes nahm für die Reichsregierung der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, für die Königlich-italienische Regierung der Königlich-italienische Minister des Aeußeren Graf Ciano und für die Kaiserlich-japanische Regierung der Kaiserlich-japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, vor.

Nachdem darauf der Text des Dreimächte-Paktes in deutscher, italienischer und japanischer Sprache verlesen worden war, schritten Reichsaußenminister von Ribbentrop, Außenminister Graf Ciano und Botschafter Kurusu zur feierlichen Unterzeichnung des Paktes.

Reichsaußenminister von Ribbentrop eröffnete den Unterzeichnungsakt mit folgender Begrüßungsansprache:

Ew. Exzellenzen! Meine Herren!

Ich habe die große Ehre und Freude, den Königlich-italienischen Minister des Aeußeren Graf Ciano, den wir auch heute wieder in der Reichshauptstadt auf das herzlichste willkommen heißen, den Kaiserlich-japanischen Botschafter Herrn Kurusu, die anwesenden Mitglieder der Reichsregierung und Reichsleiter der NSDAP., die sonstigen Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie die Vertreter der ausländischen und inländischen Presse zu begrüßen. Es ist ein höchst bedeutsamer Anlaß, der uns zu dieser Veranstaltung zusammengeführt hat. Die deutsche, italienische und japanische Regierung haben sich entschlossen, einen Pakt abzuschließen, der sowohl für die drei beteiligten Länder als auch für die künftige politische Entwicklung in der Welt von größter Tragweite ist.

Dann betrat der Führer den Saal. Der Reichsaußenminister meldete den Abschluß des Dreimächte-Paktes.

In Gegenwart des Führers gaben Reichsaußenminister von Ribbentrop, Außenminister Graf Ciano und Botschafter Kurusu Regierungserklärungen ab.

Eine Erklärung des Reichsaußenministers

Die Erklärung des Reichsaußenministers hat folgenden Wortlaut:

Seit der nationalen und sozialistischen Revolution im Jahre 1933 war es das Ziel der deutschen Reichsregierung, auf dem Wege und durch die Mittel friedlicher Vereinbarungen jene Revisionen durchzuführen, die nicht nur die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages beseitigen, sondern einem neuen und dauerhaften Zusammenleben der europäischen Völker dienen konnten.

Das deutsche Volk hatte ein Recht, so wie die anderen großen Nationen, am Genuß der Güter dieser Erde teilzunehmen und diese besonders — insoweit sie sein einstiges Eigentum waren — auch selbst zu verwalten. Der Kampf der Völker nach einer inneren sozialen Gerechtig-

„Für das Schicksal der Welt entscheidend"

Die italienische Presse über die Bedeutung des Ciano-Besuches in Berlin

Rom, 27. September. (Drahtb.) Die Besprechungen des Grafen Ciano in Berlin werden von der römischen Morgenpresse in größter Aufmachung angekündigt. Die Zeitungen unterstreichen, daß die Politik der Achse das Interesse der Welt beherrscht. „Messagero" betont, daß dieses Interesse schon klar erkennen lasse, wie groß die Bedeutung der Berliner Reise des italienischen Außenministers in diesem für das Schicksal der Welt entscheidenden Augenblick sei. Die Berliner Besprechungen hätten den Gedankenaustausch in Rom zur Grundlage und gehörten in den Rahmen der schöpferischen Tätigkeit der Achse. Alle Voraussagen und Spekulationen der britischen Presse und Propaganda entbehrten auch diesmal jeder vernünftigen und objektiven Grundlage; sie spiegelten lediglich die Hoffnungen oder Befürchtungen der dortigen leitenden Kreise wider. Das rasche Handeln und die Methodik, die die diplomatische Tätigkeit der beiden großen verbündeten Nationen auszeichnen, stehe im absoluten Gegensatz zu der überholten Mentalität und Tätigkeit, die die britische Diplomatie leite. Die wiederholten und überraschenden Erfolge der Achse und die wiederholten, aber nicht überraschenden Niederlagen Englands bewiesen dies, und die Ergebnisse der Besprechungen in der Hauptstadt der großen befreundeten und verbündeten Nation würden dies erneut bestätigen.

„Popolo di Roma" sieht in den Berliner Besprechungen den Beweis für die diplomatische Initiative der Achsenmächte, die in voller Uebereinstimmung der Ziele und Auffassungen jeden Wandel der Lage aufmerksam verfolgen und ihre aufs engste zusammenarbeitenden Kräfte den Kriegszielen und dem Sieg entsprechend einsetzen. „Die Achse ist keine statische Kraft, sondern in steter Bewegung. Ihre tätige und schöpferische Kraft wird hierfür auch in allernächster Zeit erneute Beweise geben."

*

Mailand, 27. September. Zur Reise des Grafen Ciano nach Berlin schreibt „Corriere della Sera", sie stelle eine neue Phase in der diplomatischen Aktivität der Achse dar. Das Bündnis zwischen Rom und Berlin werde immer mehr zum Mittelpunkt werden, um den sich die besten Kräfte eines nach Befreiung rufenden Europas und einer die Befreiung erwägenden Welt scharen werden.

„Popolo d'Italia" bezeichnet die neue Reise Cianos nach Deutschland als eine offenkundige Bekräftigung der engen Bande der Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten.

Begeisterter Empfang Cianos in Berlin

Berlin, 27. September. (Drahtb.) **Der Königlich-italienische Minister des Aeußeren Graf Ciano di Cortellazzo traf heute mittag mit einem Sonderflugzeug in der Reichshauptstadt ein. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte den Königlich-italienischen Außenminister auf dem Flugplatz Tempelhof. Auch Generalfeldmarschall Keitel, Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Bouhler, Reichsminister Dr. Lammers, Reichssportführer von Tschammer und Osten waren mit anderen hohen Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht zur Begrüßung erschienen. Der Königlich-italienische Geschäftsträger Zamboni, die Mitglieder der italienischen Botschaft in Berlin, Vertreter des Fascio und die italienische Kolonie waren gleichfalls anwesend.**

Der Königlich-italienische Außenminister und der Reichsminister des Auswärtigen schritten die Front der auf dem Flugplatz angetretenen Ehrenkompanie ab.

Die Berliner Bevölkerung bereitete dem Grafen Ciano bei seiner Fahrt durch die Straßen der Reichshauptstadt einen begeisterten Empfang. Auf den Straßen hatte ein Militärspalier Aufstellung genommen.

keit und damit nach einem Ausgleich der Lebensbedingungen und -möglichkeiten der einzelnen Individuen fordert eine gleiche Ordnung in den Beziehungen der Völker zueinander.

Dieses Streben des deutschen Volkes nach einem freien Auswirken in dem ihm nach der geographischen Situation der historischen Vergangenheit und seiner nationalen Größe sowie den wirtschaftlichen Gegebenheiten nach zukommenden Lebensraum war kein Einbruch in fremde Lebensinteressen, sondern entsprach im Gegenteil nur einer außerordentlichen Selbstbeschränkung.

Die nationalsozialistische Regierung war aber entschlossen, in einer Zeit, in der andere kleinere Völker schon seit Jahrhunderten ganze Weltteile für sich beanspruchen zu können glauben, das Recht des deutschen Volkes in dem ihm zustehenden Lebensraum unter allen Umständen sicherzustellen. Sie traf sich dabei mit den Bemühungen anderer Nationen, an denen ähnlich — wie beim deutschen Volk — versucht worden war, ihre Lebensmöglichkeiten zu beschränken sowie das Recht auf eigene Lebensräume zu bestreiten.

Nachdem es in jahrelanger Arbeit schon gelungen war, durch friedliche Vereinbarungen einen großen Teil des Deutschland angetanen Unrechts zu beseitigen, vermochten es endlich die organisierten Kriegshetzer der jüdisch-kapitalistischen Demokratien, Europa in einen neuen, von Deutschland nicht gewollten Kampf zu stürzen. Damit aber wird nicht die Revision der unhaltbar gewordenen europäischen Zustände verhindert, sondern nur beschleunigt. Ein unhaltbar gewordener Status dieser Welt bricht unter den militärischen Schlägen der angegriffenen Völker zusammen. Große Nationen, denen bisher die Teilnahme als gleichberechtigte Glieder der menschlichen Gesellschaft am Genuß der Güter dieser Erde verweigert worden war, werden auf Grund des höchsten aller irdischen Rechte ihre endgültige Gleichberechtigung erkämpfen. Dieser Kampf richtet sich aber nicht gegen andere Völker, sondern gegen die Existenz einer internationalen Verschwörung, die es schon einmal fertig gebracht hat, die Erde in einen blutigen Krieg zu stürzen.

Der Dreimächte-Pakt, den ich soeben im Auftrag des Führers mit den Bevollmächtigten Italiens und Japans unterzeichnet habe, ist die feierliche Proklamierung des Zusammenschlusses Deutschlands, Italiens und Japans zu einem Block höchster gemeinsamer Interessenvertretung inmitten einer sich neu gestaltenden Welt. Er hat die Aufgabe, die Neuordnung der im Kriege stehenden Teile Europas unter der gemeinsamen Führung Deutschlands und Italiens sowie die Neuordnung im großasiatischen Raum unter der Führung Japans sicherzustellen. Seine Grundlage ruht nicht nur in der Freundschaft, sondern vor allem in der Interessengemeinschaft der drei jungen, aufstrebenden, den gleichen sozialen Zielen dienenden Völker.

Dieser Pakt ist daher gegen kein anderes Volk, sondern ausschließlich gegen jene Kriegshetzer und unverantwortlichen Elemente in einer übrigen Welt gerichtet, die eine weitere Verlängerung oder Ausweitung dieses Krieges entgegen den wahren Interessen aller Völker anstreben.

Mit dieser Zielrichtung des Paktes haben die drei Mächte daher sowohl bei ihren Verhandlungen wie auch in dem Pakt selbst zu ihrer großen Befriedigung feststellen können, daß diese ihre neuen Abmachungen die entweder schon bestehenden oder sich noch anbahnenden Beziehungen zwischen ihnen und Sowjetrußland in keiner Weise berühren.

Der unterzeichnete Pakt ist ein Militärbündnis zwischen drei der mächtigsten Staaten der Erde. Er soll der Herbeiführung einer gerechten Ordnung sowohl in der europäischen Sphäre als auch im großasiatischen Raum dienen.

Er soll vor allem aber mithelfen, der Welt so schnell wie möglich wieder den Frieden zu schenken. Jeder Staat, der diesem Block daher selbst mit den Absichten zur Wiederherstellung friedlicher Beziehungen der Völker beizutragen, gegenüber tritt, wird aufrichtig und dankbar begrüßt und zur Mitarbeit bei der politischen und wirtschaftlichen Neugestaltung eingeladen werden. Jeder Staat aber, der die Absicht haben sollte, sich in die Endphase der Lösung dieser Probleme in Europa oder in Ostasien einzumischen und einen Staat dieses Dreimächtepaktes anzugreifen, wird sich mit der gesamten zusammengeballten Kraft der drei Völker von über 250 Millionen auseinander zu setzen haben.

Damit wird dieser Pakt in jedem Falle der Wiederherstellung des Weltfriedens dienlich sein.

Im Namen der Reichsregierung richte ich an diesem historischen Tag unseren Gruß an den erhabenen Kaiser und König Italiens, an den großen Duce Benito Mussolini und seine faschistische Revolution.

Ich richte namens der Reichsregierung unseren Gruß an den erhabenen Kaiser Japans, seine Regierung und seinen Außenminister, der sich so große Verdienste um das Zustandekommen dieses Paktes erworben hat. Ich richte aber vor allem unseren Gruß an das italienische und japanische Volk, die mit uns verbunden sind in dem unabänderlichen Entschluß, gemeinsam für unsere Freiheit und Zukunft einzutreten, um eine neue und bessere Ordnung dieser Welt und damit endlich einen dauerhaften Frieden zu erkämpfen und sicherzustellen.

*

Die Erklärungen des Grafen Ciano und des Botschafters Kurusu lagen bei Schluß der Redaktion noch nicht vor.

Spitfire-Montagewerk mit Bomben eingedeckt

Schwere Zerstörungen in London, Southampton, Liverpool und Birkenhead
Erfolgreiche Luftkämpfe / U-Boot versenkte 8700 BRT.

DNB. Berlin, 27. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere Kräfte der Luftwaffe griffen gestern wiederum militärische und kriegswichtige Ziele in Süd-, und Mittelengland an. Im Laufe des Tages haben Verbände des 5. Fliegerkorps das Spitfire-Montage-Werk Woolston bei Southampton mit Bomben eingedeckt und durch Volltreffer in Hallen und anderen Fabrikanlagen schwere Zerstörungen erzielt.

In anderen Rüstungswerken Mittelenglands entstanden heftige Explosionen und anhaltende Großbrände. Auch die Hafen- und Gaswerke von Southampton erlitten durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. Bei Liverpool gelang es, eine Schleusenanlage und ein Handelsschiff zu treffen.

Einzelne feindliche Kriegsfahrzeuge wurden an der Kanalküste durch gutliegende Salven der Marine-Artillerie vertrieben. Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen Dover unter Feuer.

An der schottischen Küste wurde ein Geleitzug mit Bomben angegriffen. Zwei Schiffe erhielten Volltreffer und gerieten in Brand.

Im Laufe des Tages kam es zu verschiedenen für die deutsche Luftwaffe erfolgreichen Luftkämpfen.

Nächtliche Vergeltungsangriffe richteten sich in erster Linie wieder gegen London. Ferner wurden die Hafenanlagen von Liverpool und Birkenhead mit Bomben schweren Kalibers belegt. In allen Fällen waren heftige Brände die Folge. In den Speicheranlagen von Liverpool entstand Großfeuer. Bei den militärischen Zielen von London, vor allem nördlich und südlich der Westindia-Docks, konnten zahlreiche Explosionen mit nachfolgenden Bränden beobachtet werden. Zahlreiche kleinere Brandherde entstanden im übrigen Kerngebiet der britischen Hauptstadt.

Der Feind, der bei Tage keine Angriffe unternahm, flog in der Nacht zum 27. 9. nur mit schwachen Kräften nach Holland, Belgien und Nordfrankreich und mit einzelnen Flugzeugen in das nordwestdeutsche Grenzgebiet ein. Planlos abgeworfene Bomben richteten nirgends militärischen Schaden an.

Die britische Luftwaffe verlor gestern insgesamt 27 Flugzeuge, davon 24 im Luftkampf und drei durch Flakartillerie. 6 deutsche Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Ein U-Boot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von zusammen 8700 BRT.

Die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Hauptmanns Storp zeichnete sich bei den Angriffen auf Mittelengland durch wagemutigen Tiefangriff besonders aus.

Vizeadmiral Dönitz

Der Führer zeichnet den Befehlshaber der U-Boot-Waffe aus

Berlin, 27. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, den Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönitz, in Würdigung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der Unterseebootwaffe, ihren Einsatz und ihre Führung im Kriege zum Vizeadmiral befördert.

Mit dieser Beförderung ihres Befehlshabers ist zugleich der jungen deutschen Unterseebootwaffe eine besondere Würdigung dafür zuteil geworden, daß sie vom ersten Tage dieses, von den Westmächten leichtfertig angezettelten Krieges an mit allen ihren Kräften und ohne Unterbrechung dem Hauptfeind England an der Kehle geblieben ist, ihm schwere Schläge beigebracht und außerordentliche Erfolge errungen hat.

Vizeadmiral Karl Dönitz trat 1910 in die Kaiserliche Marine ein. Bei Ausbruch des Weltkrieges auf die „Breslau" kommandiert, war er später an den Kämpfen im Mittelmeer beteiligt. Nach kurzer Tätigkeit als Fliegerbeobachter und Leiter einer Wasserflugabteilung in der Türkei wurde er am 2. Dezember 1916 zur Unterseebootschule kommandiert. Als Wachoffizier auf U 39 sammelte er unter seinem berühmten Kommandanten, Kapitänleutnant Forstmann, einen großen Teil derjenigen Erfahrungen, die ihn befähigten, als Kommandant von UC 25 erfolgreich am U-Boot-Krieg im Mittelmeer teilzunehmen. Für das Husarenstück der Versenkung eines feindlichen Werkstattschiffes im engen, minenverseuchten Hafen von Porta Augusta bekam Dönitz den Hausorden von Hohenzollern.

Bei Weltkriegsende bleibt Dönitz Offizier der Kriegsmarine; eine Bedingung knüpft er an sein Bleiben: Er will baldmöglichst wieder U-Boot-Fahrer werden. Ehe ihm dieser Wunsch erfüllt werden kann, wird Kapitänleutnant Dönitz Torpedobootfahrer, bleibt also der Kategorie der „kleinen Fahrzeuge" treu. Endlich, im Herbst 1935, nach einem erfolgreichen Kommando als Auslandkreuzer-Kommandant, wird der damalige Fregattenkapitän mit der Führung der ersten Unterseeboote der jungen Kriegsmarine betraut.

In vier Jahren einer rastlosen und im wahrsten Sinne des Wortes ununterbrochenen Ausbildungsarbeit gelingt es ihm, die junge U-Boot-Waffe personell und materiell zu einem Instrument von selbst bei Fachleuten unerwarteter Schlagkraft zu entwickeln. Ueber drei Millionen BRT. versenkten feindlichen Schiffsraumes in nur einem Kriegsjahr mit noch wenigen Booten sprechen mehr als viele Worte von den Verdiensten dieses Mannes.

Gibraltar mit Bomben vermessen

Das spanische Festland läuft im Süden bei Gibraltar in eine Felsenspitze aus, die eine Länge von viereinhalb und eine Breite von fünfviertel Kilometer hat und die sich bis zu 425 Meter aus dem Meer erhebt. Der Gibraltar-Felsen hat an der Ostseite fast senkrechte zerklüftete Wände, und auch im Norden endet er in einer schroff abfallenden Steinbarriere. Nur im Westen bildet sich eine von Schluchten durchfurchte und langsam abfallende Lehne, an der sich die Wohnstadt Gibraltar hinzieht. Der so in sich abgeschlossene Felsklotz ist vom spanischen Festland durch einen zwei Kilometer langen und anderthalb Kilometer breiten Gürtel aus Flugsand getrennt. Das ist der sogenannte neutrale Boden, dessen Grenze im Norden durch einen niedrigen Erdwall gekennzeichnet ist, der den Namen La Linea bekommen hat. Genau so heißt auch eine spanische Stadt, die gleich hinter dem Erdhügel beginnt und etwa 30 000 Einwohner zählt.

Der Gibraltarfelsen endet im Süden in einem zungenförmigen Plateau, und auf dem steil absteigenden Ende, der Punta de Europa, steht ein Leuchtturm. Unmittelbar dahinter beginnen schon die Befestigungsanlagen. Die hoch aufragende Ostküste ist durch die Natur weitreichend gegen jeden Angriff geschützt; deshalb verlaufen die modernen Fortifikationen im Zuge der Westküste und finden im Norden mit den „Galerien" ihren Abschluß. Das sind Geschützstellungen, die so tief in den Felseingesprengt wurden, daß sie nach der Auffassung der Engländer uneinnehmbar sind. Die militärischen Ansichten der Briten haben sich schon so oft als falsch erwiesen, daß auch ihre bombastische Gibraltarreklame nicht mehr hundertprozentig überzeugend ist.

Wenn man den Gibraltar-Felsen von Süden nach Norden ausmißt, liegen 600 Meter hinter dem Leuchtturm die stark befestigten Windmill-Hügel. Nach weiteren 1000 Meter wird der Highest-Point, also der höchste Punkt des Felsmassivs, erreicht. 300 Meter weiter nördlich führt ein Tunnel vom westlichen Kriegshafen durch den Fels hindurch zu einer Bunkersperre an der Ostküste. Nach weiteren 500 Meter ist in einer Höhe von 395 Meter auf einem Bergkegel die Signalstation von Gibraltar angelegt, und unmittelbar dahinter stößt man auf die Water-Catchements, auf acht tiefe Zisternen, die etwa 40 000 Tonnen Regenwasser enthalten. Auf dem Weg über die Rockgun-Stellungen finden dann die englischen Felsenbefestigungen mit der Front gegen Spanien bei Morrish-Castle ihre Abriegelung.

Der Kriegshafen von Gibraltar liegt auf der geschützten Westseite der Halbinsel. Er hat eine Wasserfläche von fast zwei Quadratkilometer und ist von drei Molen eingefaßt, der Süd-, Mittel- und Nordmole, die durchaus das Prädikat „gewaltig" verdienen. Die Docks, Kohlenläger, Oeldepots und Verladeeinrichtungen sind in der Hauptsache hinter der Südmole massiert; sie sind so umfangreich und so zahlreich, daß man sofort die überragende Bedeutung erkennt, die England diesem beherrschenden Stützpunkt am Eingang des Mittelmeeres beimißt. Im Schutze der Anlagen des Kriegshafens steht der nach Norden anschließende Handelshafen.

Die Wohnstadt von Gibraltar zieht sich im Hintergrunde des Kriegshafens an den Hängen des Felsens herauf. In normalen Zeiten wohnten dort etwa 20 000 Spanier, Italiener, Marokkaner und Inder, die jetzt aber zum größten Teil evakuiert sind.

England und das Dakar-Abenteuer

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die britische Flotte hat nach schweren Schlägen vor Dakar die Anker gelichtet, und England ist um einen siegreichen Rückzug reicher. Aber daß zu dem Verbrechen von Oran nicht ein zweites von Dakar gekommen ist, dafür kann England nichts. Die Absicht bestätigt die Schuld. Rückblickend unterscheidet man besser und genauer, um was es im Falle Dakar ging. Im ersten Augenblick erschien die Lage verwirrt. Aber will man den Täter erkennen, so fragt man, wer den Vorteil von dem Verbrechen hat. Die Engländer wollten den Ueberfall vom ersten Augenblick an als einen beginnenden französischen Bürgerkrieg stempeln. General de Gaulle sollte von Afrika aus in Frankreich an die Macht kommen. So möchte es England die Welt glauben machen, zumal nun, da für die gescheiterte Unternehmung ein Sündenbock gefunden werden muß. Aber selbst wenn de Gaulle die Besatzung von Dakar auf seine Seite bekommen hätte, so wäre es angesichts der besonderen Umstände und der allgemeinen europäischen Lage doch aussichtslos gewesen, von Dakar aus Einfluß auf Frankreich zu gewinnen. Selbst der politische Dilettant Churchill dürfte das gesehen haben. General de Gaulle konnte also nur ein Strohmann der britischen Interessen sein. Damit findet man eine bessere Erklärung und Begründung des Ueberfalles. England hatte, so schreibt die französische Zeitung „Petit Dauphinois", indem sie das Dakar-Abenteuer mit dem Krieg in Afrika in Verbindung setzt, früher eine ganze Reihe mächtiger Stützpunkte, um seine Verbindung mit Indien zu sichern: Gibraltar, Malta, Alexandrien, Suez, Aden und Somaliland. Heute ist Somaliland in italienischer Hand. Damit hat auch Aden an Bedeutung zum mindesten stark eingebüßt. Gibraltar und Malta sind Gefängnisse, deren Verteidigung England etwas kostet, nicht zu reden davon, daß man noch Stützpunkte zur Sicherung des Seeweges nach Indien darin sehen könnte. Alexandrien und Suez endlich sind durch den raschen und sicheren Vormarsch der Italiener in Aegypten auf das gefährlichste bedroht. Wenn man diese britischen Niederlagen und die für England bedrohliche Kriegslage im Mittelmeerraum überhaupt in eine Beziehung zu dem Anschlag auf Dakar setzt, erhält das Abenteuer de Gaulles einen ganz anderen und eingängigeren Sinn. England würde Vorteil davon gehabt haben, also ist England auch der Schuldige. General de Gaulle war lediglich das Handwerkszeug Churchills, zugleich der Verräter, der den Bruderkrieg nicht scheute, um der englischen Sache zu dienen. So reiht sich der Fall Dakar würdig in die lange Reihe der Opfer britischer Weltpolitik, die nicht abreißen wird, bis das heutige England in die Knie gezwungen ist.

F. V.

Rumäniens neue Staatspolitik

Unterstaatssekretär Constant über das achsenfreundliche legionäre Regime

Bukarest, 27. September. (Drahtb.) Der neuernannte Unterstaatssekretär für Presse und Propaganda, Alexandrow Constant, empfing nach seinem Amtsantritt die Vertreter der Auslandspresse und gab ihnen Erklärungen ab über die Grundsätze der neuen rumänischen Politik.

Er betonte, die Gründung des legionären Regimes bedeute nicht einen einfachen Wechsel und Austausch von Personen, sondern eine Revolution in der gesamten Staatsstruktur. Die Revolution der Legionäre habe endgültig mit der Vergangenheit gebrochen. Der neue rumänische Staat stelle sich, so betonte der Unterstaatssekretär, in seiner Grundlage, seiner Ideologie und Richtung automatisch nach der Linie der Achse Rom-Berlin ein. Im Innern wollten wir den Hirngespinsten und Abenteurern ein Ende bereiten, nach außen hin Rumänien auf Grundmauern stellen, die seine Sicherheit und seine politischen Interessen gewährleisten. Derart gelange Rumänien zum nationalen legionären Staat und zur Achse. Rumäniens Beziehungen zu den übrigen Staaten werden dieser neuen Einstellung Rechnung tragen.

Der nationallegionäre Staat wolle ein einheitlicher Staat sein, also ein Staat aller sozialen Schichten, besonders aber ein Staat der großen Arbeitermassen, des Ackerbaues und der Industrie. Die rumänische Wirtschaft, so erklärte der Unterstaatssekretär, wird auf ihre natürlichen Grundlagen gestellt werden. Rumänien gehört zum Wirtschaftsraum Mitteleuropas. Die Organisation seines internationalen Warenaustausches wird von dieser Tatsache ausgehen, das bedeutet nicht, daß Rumänien am Weltmarkt fehlen wird. Durch die Neuordnung der Wirtschaft unseres Erdteiles wird es vielmehr aktiv am Welthandel teilnehmen.

Die führende
Qualitäts-Cigarette*)
ATIKAH 5₰

*) Atikah hat den weitaus größten Umsatz aller Cigaretten im Preise von 5 Pf. und mehr — die klarste Anerkennung für ihre einzigartige Güte!

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer (im Felde), Stellvertreter: Wolfgang Müller (im Felde). i. V.: Hauptschriftleiter Fritz Goedecke.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für Innenpolitik: Dr. Christian Gedrina; für Außenpolitik: Hans Fiedner; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller (im Felde), i. V.: Karl Hindrichs; für Barmen und Volkswirtschaft: Karl Hindrichs; für den Heimatteil und das Feuilleton: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen (im Felde), i. V.: Fritz Goedecke.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber in Wuppertal. — Preisliste Nr. 9.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 229 — 1940 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Freitag, 27. Sept.

Glossen vom Tage

In den Ofen!

„Mein Gott, Ursel, an wen schreibst du denn diese ellenlangen Briefe? Das sieht ja wie ein Roman in Fortsetzungen aus!"

Ursels Mutter hatte in den letzten Tagen mit wachsender Verwunderung an der Tochter eine ungewöhnliche Schreibwut beobachtet. Sobald das Mädel abends aus dem Geschäft kam, klemmte es sich hinter den Füllfederhalter, und dann ging es unermüdlich über vielseitige Briefbogen, einen nach dem anderen, eng bemalt ... Tagsüber trug Ursel die fertigen „Bandwürmer" in der Aktentasche mit sich herum, so daß die Mutter im Dunkeln tappte.

Ermattet setzte Ursel die Feder ab: „Eigentlich wollte ich's für mich behalten, Mutter. Aber ... Na ja, ich habe da einen Brief bekommen, den ich zehnmal abschreiben und an zehn verschiedene Leute schicken muß!"

„Also Kettenbrief!" Die Mutter hob das Original mit gespitzten Fingern an. „Aber, Ursel ... Du bist doch ein so aufgewecktes Mädel! Wie kannst du nur ..."

„Ta ... aber, Mutter ... Lies ihn dir doch durch! Was bleibt mir anders übrig! Da steht doch ganz deutlich, daß es mir an den Kragen geht, wenn ich die Kette unterbreche ..."

„Schön ..." — die Mutter wischte die Papierflut wie einen Berg zusammen —, „wenn du es nicht tust, dann werde ich die Kette unterbrechen! In den Ofen damit! Solchen Humbug machen wir nicht mit! Hast du denn nicht erkannt, was für haariger Blödsinn hinter diesen Kettenbriefen steckt? Wir leben zum Glück in einer Zeit, die mit allem faulen Zauber und Hokuspokus gründlich aufräumt.

Uebrigens ... Letzthin ist ein achtzehnjähriges Mädel wegen Weitergabe solcher Schmirakel zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Grober Unfug, Ursel! Für solchen Unfug muß dir doch deine Zeit wirklich zu schade sein!"

Unbestellbar

Die beiden Frauen saßen beim gemütlichen Nachmittagskuchen und hatten sich eine Riesenkaffeekanne voll zu erzählen. Seit gut einem halben Jahr war Frau Lehmann wieder einmal zu Besuch bei Frau Kunze. Mitten in den aufregendsten Plausch rasselte die Flurglocke. Der Postbote war's: „Hier haben Sie Ihr Feldpostpäckchen zurück, Frau Kunze. Schlecht verpackt und auch sonst ...!"

Als Frau Kunze zu Frau Lehmann ins Zimmer zurückkam, war sie vor Aerger bleich wie eine Porzellankaffeekanne.

„Na, das ist aber ... Da hört doch alles auf! Einfach zurück! So mir nichts dir nichts! Müßte man sich glatt beschweren!"

„Zeigen Sie doch mal das Päckchen her, Frau Kunze!"

„Hier bitte! Das soll schlecht verpackt sein? Lächerlich!"

„Hm ..." — Frau Lehmann drückte den Daumen auf eine Päckchenstelle; er versank wie in einem Daunenkissen —, „... das ist ja eine Kreuzung zwischen Kuchenteig und Gummiball, liebe Frau Kunze! So geht das ja nun doch nicht. Hohlräume müssen mit Papier oder Holzwolle ausgefüllt werden. Und hier ... Ein Loch! So recht was für Mäuse auf Wohnungssuche! Sehen Sie nur den Bindfaden an! Da muß ja immer jemand dabeistehen, um ihn festzuziehen! Wo ist denn die Anschrift? Die schwindsüchtigen Bleistifthieroglyphen hier? Aber Frau Kunze! Ich hätte das hier auf der Rückseite für die Adresse gehalten! Alte Anschriften muß man durchstreichen oder überkleben! Und dann mit Tinte schreiben, frisch und deutlich!"

„Mgott ... Solche Kleinigkeiten kann doch die Post selbst ausbessern!"

„Ach nein, Frau Kunze. Die Post ist doch keine Klinik für schlecht verpackte Päckchen! Die hat genug zu tun! Da muß schon jeder selbst Sorgfalt walten lassen!"

Die Staatsregierung gratuliert

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Otto Lünenschloß und Frau Elisabeth geb. Feuser, W.-Elberfeld, Straße der SA. 123b, und den Eheleuten August Weber und Frau Margaretha geb. Alles, W.-Barmen, Leimbacher Straße 52a, zur Feier ihrer am 24. September stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

„Wir freuen uns auf die Arbeit!"

Vom Einsatz der NSV.- und WHW.-Helfer des Gaues Düsseldorf

Seit dem Tage, an dem der Führer die NSV. und das WHW. ins Leben gerufen hat, stehen im Gau Düsseldorf zehntausende ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen im Dienste dieses größten Hilfswerkes der Partei in engster Zusammenarbeit mit den Politischen Leitern auf ihrem Posten. Als Block- und Zellenwalter oder als Mitarbeiter in den Orts- und Kreisamtsleitungen sind sie eingesetzt und tun ihre Pflicht. Sie sind die treuen und einsatzbereiten Kämpfer der Heimat. Sie helfen mit, den Sozialismus Wirklichkeit werden zu lassen. Mit immer gleicher Bereitschaft holen sie allmonatlich die NSV.-Beiträge ab. Sie kennen die Mütter und Kinder in ihrem Block, die eine Erholung benötigen und melden sie der Hilfsstelle „Mutter und Kind" zur Verschickung. Im Winter sieht man sie mit der Sammelbüchse und der Sammelliste von Haus zu Haus gehen. Ihnen ist es mit zu verdanken, wenn die Bedürftigen betreut werden. Sie sind Freund und Helfer aller Familien.

Wir hatten jetzt Gelegenheit, uns mit einer Reihe von NSV.- und WHW.-Helfern und -Helferinnen unseres Gaues zu unterhalten. Immer sprach aus ihren Worten ihre Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft. So erzählte uns ein älterer Volksgenosse: „Ich bin schon seit 1933 in meinem Block tätig und habe alles mit aufgebaut.

Wer einmal im WHW. und in der NSV. mitgearbeitet hat, kann sich nicht mehr davon trennen."

Ein anderer, der in der Fabrik arbeitet, berichtete über seine Arbeit und meinte dann: „Auch ich muß jetzt im Kriege mehr als im Frieden arbeiten, aber trotzdem habe ich an den Sammeltagen des Kriegshilfswerkes für das DRK. immer das beste Sammelergebnis in meinem Block gehabt." Ein schönes Beispiel von Einsatzbereitschaft in der Heimat gibt eine Mutter mehrerer Kinder, die trotz ihrer vielen Arbeit für den an der Front kämpfenden Mann eingesprungen ist. Mit berechtigtem Stolz sagte sie: „Ich bin sehr froh, daß die Familien in meinem Block jetzt alle noch besser gespendet haben als zuvor."

Nicht alle NSV.- oder WHW.-Helfer haben es verhältnismäßig so einfach, daß sie die Familien in einem geschlossenen Häuserblock zu betreuen und zu kassieren haben. Auf dem flachen Land liegen die Häuser oft weit auseinander. Missen aber möchte keiner die liebgewonnene Arbeit.

Mit einer Vielzahl von bewährten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen konnte das zweite Kriegs-WHW. in unserem Gau wieder seine Arbeit beginnen. Es kann sich auf seine Helfer und Helferinnen in jeder Hinsicht verlassen.

Schulbeginn nach Fliegeralarm

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in Erweiterung seines kürzlich veröffentlichten Erlasses über den Schulbeginn nach nächtlichem Fliegeralarm folgendes angeordnet:

Der Vormittagsunterricht für Schüler des schulpflichtigen Alters — d. h. für die Volksschulen und die Klassen 1 bis 4 der Mittel- und Höheren Schulen — fällt aus, wenn in der Nacht vorher über 24 Uhr hinaus Fliegeralarm gewesen ist.

Dieser ausfallende Unterricht wird durch Nachmittagsunterricht, der in die Zeit von 14 bis 17 Uhr zu legen ist, und nur wesentliche Schulfächer umfassen soll, ersetzt, wenn die Belegung der Schulgebäude dies gestattet und der Unterricht anderer Schulen oder Klassen nicht geschädigt wird.

Eifel-Verein, Gruppe Wuppertal

29. September: Tageswanderung: Von Lennep ins Purderbachtal. Bahnfahrt bis Lennep. Ab Elberfeld 8,10 Uhr; ab Barmen 8,18 Uhr, ab Oberbarmen 8,24 Uhr. (22 Kilometer.) Führer: Holzmann.

Vor dem Strafrichter

Für einen Punkt 3 Monate Gefängnis

Vor dem Wuppertaler Schöffengericht hatte sich eine Wuppertaler Geschäftsfrau wegen Fälschung einer Urkunde zu verantworten. Infolge Personalmangels half sie eines Tages im Geschäft mit aus. Dabei kam ihr ein über 495 Gramm Butter lautender Bestellschein in die Finger, den sie nach ihren Angaben nicht für richtig hielt, weil ihr die Menge zu klein erschien. Sie setzte also flugs hinter der Vier einen Punkt und malte noch an dem G des Wortes Gramm herum, so daß der Bestellschein nun auf 4.950 Gramm lautete. Dem Ernährungsamt fiel jedoch diese Manipulation auf, und nun hatte sich die Angeklagte vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wohl versuchte sie die Sache als harmlos hinzustellen und sich durch allerlei Einwendungen rein zu waschen, aber der Punkt und damit die Fälschung blieb jedoch bestehen. Und dieser kleine Punkt wurde nun im wahrsten Sinne des Wortes zum dunklen Punkt im Leben der bisher unbestraften Angeklagten, denn sie mußte für ihn drei Monate ins Gefängnis.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Im Altersheim Nesselstraße 30 beging Frau Wwe. Albert Heck ihren 81. Geburtstag bei bester Gesundheit. — Frau Wwe. Louis Schmittcher, Auguste geb. Lewer, Rott 25, wird am Sonntag, 29. September, 80 Jahre alt. Sie ist noch rüstig und geistig rege.

b.— **Auszeichnung.** Der Unteroffizier Fritz Böhlefeld aus Wuppertal-Barmen erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

b.— **Festgenommen** wurde ein 37jähriger Mann ohne feste Wohnung wegen Umhertreibens.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Im hohen Alter.** Frau Wwe. Robert Holtmann, Caroline, geb. Kühndahl, zur Zeit im Neviandtstift, wird am morgigen Samstag, dem 28. September, 85 Jahre alt. Sie ist geistig und körperlich noch recht frisch und Inhaberin des Goldenen Mutter-Ehrenkreuzes. — Frau Wwe. Ernst Esser, Gerstenstraße 2, vollendet am heutigen Freitag, 27. September, ihr 85. Lebensjahr.

e.— **Unbelehrbare Kraftfahrer.** In der Uellendahler Straße wurden zwei Fußgänger beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Durch das scharfe Bremsen geriet der Personenkraftwagen ins Schleudern und prallte gegen einen parkenden Personenkraftwagen. Der fahrende Personenkraftwagen wurde schwer, der parkende Personenkraftwagen leicht beschädigt. Die beiden Fußgänger erlitten Kopfverletzungen und wurden mit dem Wagen des Verkehrsunfall-Kommandos in das Städt. Krankenhaus Wuppertal-Elberfeld gebracht. Da beide unter Einfluß von Alkohol standen, wurden Blutproben entnommen. — Der Autohändler Ernst Schöpp, geboren am 4. 10. 1896 in Elberfeld, wohnhaft in Wuppertal, Oberbergische Straße 1, ist auf vier Wochen in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen worden, weil er in stark angetrunkenem Zustande mit seinem Personenkraftwagen einen Radfahrer angefahren hat. Nach dem Unfall versuchte er, sich durch die Flucht der Feststellung seiner Personalien zu entziehen.

e.— **Diebesleute.** Aus einem Geschäft in der Elberfelder Innenstadt wurde vor etwa 14 Tagen ein Damen-Pelzmantel im Werte von 492 RM. gestohlen.

Wuppertal-Vohwinkel

vo.— **Betagte Mitbürger.** Herr August Heyenbruch, Rottscheidt 20, wird am Donnerstag, 3. Oktober, 86 Jahre alt. Herr Heyenbruch, der etwa 30 Jahre in Vohwinkel am Kaiserplatz ein Zigarrengeschäft betrieb, hat sich vor etwa zehn Jahren zur Ruhe gesetzt und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung. Er ist geistig und körperlich noch recht frisch. Er wohnt noch in seinem Geburtshaus, in dem auch sein Großvater geboren wurde.

Volksgenosse!

Bist du trotz dem sehr niedrigen Mindestbeitrage immer noch nicht Mitglied des Reichsluftschutzbundes? Monatlich 10 Pfennig wirst du doch wohl dafür opfern können, daß kein Feind deutschen Boden betritt! Melde dich heute noch bei deinem Blockwart an!

Stadttheater Wuppertal

Prinz Friedrich von Homburg

Heinrich von Kleist eröffnet die Schauspielzeit

Heinrich von Kleist hat das, was ihn zeit seines kurzen Lebens glühend beschäftigte, ein Jahr vor seinem Freitode in Jamben gegossen: das Hohelied der Vaterlandsliebe. Die Fabel zum Schauspiel „Prinz von Homburg" (1810) beruht auf einer Notiz Friedrichs des Großen in der „Geschichte Brandenburgs", wonach der Landgraf Friedrich von Hessen-Homburg in der Schlacht von Fehrbellin (1673) über den Befehl seines Kurfürsten eigenmächtig hinausging und den Sieg an die brandenburgischen Fahnen heftete. Kleist erweitert diesen Kern zum Drama. Er läßt den ungehorsamen Prinzen vor ein Kriegsgericht stellen, das die Todesstrafe ausspricht. Und das ist der Punkt, von dem aus der Dramatiker Kleist seine Charaktere formt. Denn das ganze Stück enthält — wie Friedrich Hebbel rühmend feststellte — nur Charaktere, keine einzige Figur.

Die eigentliche Handlung beginnt und endet in der zweiten Szene des zweiten Aktes (im Buch): Der Prinz gewinnt die Schlacht und — ist dem Tod verfallen. Der Wendepunkt des Stückes aber liegt in der zehnten Szene des gleichen Aktes: Homburg eilt mit den erbeuteten schwedischen Fahnen und in der Freude darüber, daß sein totgeglaubter Fürst lebt, zu ihm und — erfährt, daß ihm selbst Kerker und Tod gewiß sind.

Und jetzt, zwischen Wonne der Liebe und Schauer des Todes, setzt die sittliche Wandlung und Läuterung des Helden ein.

„Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet."

Der Kurfürst, bestürmt von den Frauen und den Offizieren, gehorcht einzig seiner Pflicht als Träger eines hohen Staatsgedankens. Er ist der Würde des Gesetzes verpflichtet. Doch kann er, nachdem der preußischen Tradition Genüge getan ist, als Mensch sein Herz sprechen lassen. Und wird, des Prinzen Schicksal in dessen eigene männliche Entscheidung legend, sein Erzieher.

Den Schluß des Dramas, das die Intendanz in rechter Ansehung der gewaltigen Gegenwart als Eröffnungsvorstellung des Schauspielwinters 1940/41 gewählt hat, erlebten die Zuschauer als packende Verallgemeinerung: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!"



Jöns Andersson als Prinz von Homburg
Ursula Schmidt als Prinzessin Natalie von Oranien
(Photo: Sorani)

Und jeder wußte, bestärkt durch die hervorragende Wiedergabe des „allervortrefflichsten Bühnenwerkes" (Richard Wagner), daß die Worte am schlichten Grabstein des tief enttäuschten Dichters der deutschen Freiheitsidee am Ufer des Wannsees längst wahr geworden sind, „— — und fand Unsterblichkeit."

*

Ein Gast hatte die Inszenierung übernommen. Wir danken Heinz Hause vom Staatstheater Stuttgart, daß er uns Kleists Werk unverfälscht und ganz schenkte. Angesichts seiner großen Kunst, das Drama trotz der vielen Verwandlungen wie aus einem Guß erstehen zu lassen, Kontraste zu heben und zu dämpfen, die blühende Bilderpracht der Sprache zum Klingen zu bringen und den Zuschauer aus Shakespearescher Traumwelt in die harte Wirklichkeit der Welt unter Waffen zu führen, darf man sich mit Fug jeder Analyse der vielverästelten psychologischen Wechselwirkungen, an denen das Stück so reich ist, entschlagen.

Der Prinz des Jöns Andersson ist eine bewundernswerte Leistung. Seine Art, die beträchtliche Skala der Gefühle zu durcheilen, ließ selbst die berühmte „fatale Feigheitsszene", die früher so oft bei einer verständnislosen Kritik Aergernis erregte, menschlich groß hervortreten. Ja, seine unpathetische und unsentimentale Menschenformung lenkt erst von dieser erschütternden Szene aus das volle Licht über das spätere, innerlich erkämpfte Heldentum des Jünglings.

Dem Friedrich Wilhelm von Brandenburg, den Willy A. Kleinau vom Barockfürsten auf die Rampe des Idealfürsten erhob, merkte man in jedem Zuge den unbeugsamen Erzieher des Prinzen an, dem er, von seiner Umgebung mißverstanden, aufgibt, an die Stelle persönlicher Willkür die Unterordnung unter den Dienst am Ganzen zu setzen.

Der erste Schritt in einer tragenden Rolle auf die Wuppertaler Bühne ist immer ein Prüfstein. Wir wissen uns mit dem Publikum eins, wenn wir Ursula Schmidt mit froher Erwartung begrüßen. Wohl hielt sie die wirkende Kraft der Liebe der süßen Prinzessin Oranien in zarten Händen, doch spürte man unter dem noch ein wenig rührenden deklamatorischen Stil schon die Schwingen sich regen — von dem schrecklichen Moment an, wo sie zu wachsen hat, als der Mann, ein Held, der Erliebte verzagen will. Die Stille — auch im Schmerz, auch im Jubel —, die dieser Kleistschen Natalie eigen ist, umgibt Ursula Schmidt als beglückendes Element. Sie hat unsere Spannung geweckt.

Und dann die Offiziere des Preußendramas. Hei — Seppl Litsch, das ist der Haudegen nach unserem Herzen! Er zeichnete den Obrist Kottwitz, der nur im Sattel Vollmensch ist, als den unsterblichen Typ des Reiterführers. Vornehm, adelig, in tiefster Seele getreu, so erscheint der Freund des Prinzen, Graf Hohenzollern. Die drei Eigenschaften vereinigt Hans Georg Rudolph in seinem ganz männlichen Auftreten. Und erntete Dank wie alle anderen Kameraden, darunter als neue Männer Harry Hindemith und Werner Haußmann, jeder Zoll preußische Offiziere, die Kurfürstin — Gitta Krell — und die schon genannten Darsteller. Zum Schluß verwandelte sich das Boskett des stattlichen Schlosses — Albrecht Langenbeck schuf die eindrucksvollen Szenenbilder — in einen Blumengarten: das erste Schauspiel des Theaterwinters war eine Verheißung.

Dr. Ludwig Lindner.

Spielplan des Stadttheaters Wuppertal. Samstag, 28. Sept., 19—21.45 Uhr: „Eine Nacht in Venedig" (E grün), Sonntag, 29. September, 17—21.30 Uhr: „Lohengrin", Dienstag, 1. Oktober, 19—21.45 Uhr: „Ptolomäus" (A 1 rot), Mittwoch, 2. Oktober, 19—21.45 Uhr: „Jenny und der Herr im Frack" (B 1 gelb), Donnerstag, 3. Oktober, 19—21.45 Uhr: „Eine Nacht in Venedig" (E 1 grau), Freitag, 4. Oktober, 19—21.45 Uhr: „Prinz Friedrich von Homburg" (NSG. KdF., Gruppe 1), Samstag, 5. Oktober, 18.30—22 Uhr: „Carmen", Sonntag, 6. Oktober, 11—13 Uhr: „Immermann-Feierstunde, 19—21.45 Uhr: „Eine Nacht in Venedig", Montag, 7. Oktober, 19—21.45 Uhr: „Jenny und der Herr im Frack".

b.— **Chorkonzert.** Am Sonntagnachmittag findet in der St. Antoniuskirche in Barmen eine Aufführung der Trilogie „St. Michael" für gemischten Chor, Alt, Tenor, Bariton, Orgel und Flöte von Prof. Dr. Alfons Stier, Würzburg, statt. Die Mitwirkenden sind die vereinigten Kirchenchöre von St. Antonius und Herz Jesu, Unterbarmen, Thea Berster (Alt), Otto Schmidt (Tenor), Josef Biedersteln (Bariton), Franz Markmann (Soloflöte), Jakob Zabelberg (Orgel). Die Gesamtleitung hat Organist Hans Budde.

Verdunkelungszeiten für Wuppertal

Freitag, 27. Sept. Sonnenuntergang 19.21 Uhr.
Samstag, 28. Sept. Sonnenaufgang 7.28 Uhr.

Professor Woenne 60 Jahre alt

WG. Solingen, 26. September. Der Lehrer an der Fachschule für die Stahlwaren-Industrie zu Solingen, Studienrat Professor Paul Woenne, **vollendet am 29. September das 60. Lebensjahr.** Seit 32 Jahren wirkt der Unermüdliche an der Fachschule zu Solingen. Während dieser langen Zeit hat Woenne immer dieselbe Wohnung inne-



Die Woenne-Plakette von F. Otto Hoppe-Solingen

(Photo Eggen — Dr. Stöppgeshoff)

gehabt. Die Fachschule ist Woenne zum Inhalt und Sinn seines Lebens geworden. Er hat in ihr und an ihren vielen Schülern während mehr als 50 Semestern Vortreffliches geleistet. Mit hohem Verantwortungsbewußtsein und wahrer Künstlerschaft hat er sich als ein Pädagoge erwiesen, wie man sie nur selten in dieser Vollendung finden dürfte. Er leitet die Klasse für Zeichnen und Entwurf, aber sein Interesse geht weit darüber hinaus und wendet sich allen Fragen künstlerischer Natur zu, die in der Fachschule und in Solingen behandelt werden. Mit seiner Lehrtätigkeit ist untrennbar die Arbeit an der Entwicklung und Förderung des Industriemuseums der Fachschule verbunden. Schon früh vertrat Professor Woenne den Gedanken der Gemeinschaftswerbung für die Solinger Industrie, bis er zum Erfolg wurde. Er war der geistige Vater und der eifrige Organisator zahlreicher Ausstellungen Solinger Wertgüter im In- und Auslande. Die größten waren die Beteiligungen an der Deutschen Gewerbeschau in München 1922, an der Jahrtausendausstellung der Rheinlande in Köln 1925, an mehrfachen Ausstellungen in Mailand. Für die Gestaltung der Ausstellung „Solingen" im Deutschen Haus der Weltausstellung zu Paris 1937 erhielt Woenne, auch für seine dort gezeigten eigenen Arbeiten, den Grand Prix.

Am 29. September blickt ein großer Freundeskreis auf den feinsinnigen Künstler und Lehrer, dankbar werden seiner die vielen alten und jungen Schüler gedenken und mit einem herzlichen Glückauf auch wir selber, die wir ebenfalls dem Meister seit vielen Jahren nahgestanden haben.

Englands Königskrone in der Pfandleihe

Itzig Veitel aus Straßburg schachert mit König Eduard III.

Laut einer amerikanischen Meldung wurde die englische Königskrone nach Kanada gebracht. Vor genau 600 Jahren ist die Krone schon einmal gewandert, aber nach Deutschland, in eine — Pfandleihe.

Wohl kein anderer europäischer Fürst begrüßte im Jahre 1338 die Einladung zu dem großen Fürstentag in Koblenz freudiger als König Eduard III. von England. Der jahrelange Erbfolgekrieg zwischen Britannien und Frankreich hatte ungeheure Summen gekostet, die englischen Finanzen waren zerrüttet, die Steuerkraft des Volkes erschöpft, der König mußte eine Anleihe aufnehmen. Da die deutschen Fürsten gutmütig genug waren, dem bedrängten Vetter jenseits des Kanals immer wieder zu helfen, wandte sich Eduard in Koblenz an den Kurfürsten von Trier, der ihm 105 000 gute Florentiner Goldgulden auszahlte. Als aber im Frühjahr 1340 die erste Rate — 60 000 Gulden — fällig wurde, befand sich England in dem gleichen Dilemma wie zwei Jahre vorher — es war zahlungsunfähig. Die 105 000 Florentiner waren längst verbraucht, die aus dem Volk herausgepreßten Staatseinnahmen waren großenteils am königlichen Hof verpraßt worden. Da hörte eines Tages der Straßburger Jude Itzig Veitel von den Geldnöten Seiner Majestät. Er begab sich nach London und wurde dort als Retter aus einer peinlichen Situation gefeiert. Die 60 000 Gulden waren nun glücklich bezahlt, woher aber sollte Eduard den Rest von 45 000 Gulden nehmen, der am 1. Oktober 1340 abgeführt werden mußte? Itzig Veitel hätte nochmal einspringen können, aber er wollte erst seine 60 000 Gulden nebst 10 000 Gulden Zinsen sehen. Was war also zu tun?

Eduard hatte einen glänzenden Einfall. Er schlug dem Kurfürsten von Trier vor, die englische Königskrone, das Symbol der Herrlichkeit Britanniens, solange als Pfand anzunehmen, bis er die restliche Schuld beglichen habe. Der Kurfürst war über das Schacherangebot sehr erstaunt, stimmte aber zu und verlangte, daß er die Krone verkaufen oder weiterverpfänden dürfe, wenn die Summe auch am 1. Januar 1341 noch nicht zurückgezahlt sei. Und Eduard mußte wohl oder übel sein Einverständnis erklären . . .

Am 1. Januar 1341 konnte der englische König die verschacherte Krone natürlich nicht einlösen, ja er mußte auch noch die Krone der Königin Philippa verpfänden. Erst im Sommer gelang es ihm, 30 000 Gulden aufzutreiben, die ihm ein italienischer Kaufmann auf seine dringenden Bitten hin geliehen hatte; mit den 30 000 sandte er einen Bevollmächtigten nach Köln, der nun mit dem Kurfürsten über die Rückgabe der Krone verhandeln mußte. Da aber immer noch 15 000 Gulden fehlten und der Kurfürst den Verlust dieser Summe befürchten mußte, bedauerte er, den Gegenstand des unwürdigen Feilschens nicht herausgeben zu können. Die Krone blieb weiter verpfändet, und als Eduard die Restsumme in den folgenden drei Jahren nicht flüssig machen konnte, kam sie als Pfandobjekt in die Hände von Kölner Kaufleuten. Sie stand viele Monate lang im Schrank eines Pfandleihers und konnte erst im Herbst 1344 nach England zurückgebracht werden.

Vor sechs Jahrhunderten wanderte die britische Reichs- und Königskrone nach Deutschland, in eine deutsche Pfandleihe — genau 600 Jahre später wandert sie über den Ozean nach Kanada. Nur verschachert England heute nicht Königskronen, sondern wertvolle Besitzungen.

Gibt es noch Saurier auf der Erde?

Das geheimnisvolle Mokele-Mbebe

Seit man das Okapi und das Zwerg-Flußpferd entdeckte, glaubt man auch an die Existenz eines anderen sagenhaften Tieres, das die Eingeborenen von ganz Zentralafrika einfach Mokele-Mbebe nennen. Sein Körper soll vollkommen dem eines Flußpferdes gleichen, auch die Beine sind gleich wie die Beine eins Flußpferdes. Aber es hat einen langen Hals wie eine Giraffe. Der Hals hat geringeltes Mähnenhaar. Der Kopf ist ein Giraffenkopf, hat aber auf der Nase ein Horn, ein langes und nach rückwärts gebogenes Horn. Die Ohren sind rund und abstehend. So beschreiben es wenigstens Eingeborene im Kongogebiet. Als sich Schomburgk, der kühne deutsche Forscher, am Bangweolo-See aufhielt, fiel ihm auf, daß es in diesem See keine Flußpferde gab. Er forschte nach und erfuhr, daß die Flußpferde den See verlassen hätten, da sich ein Mokele-Mbebe dort angesiedelt hätte. Das Mokele-Mbebe vertrage keine Flußpferde und hätte sie alle vertrieben. Auch die deutsche Kongo-Likuala-Expedition hörte von diesem seltsamen Tier. Freiherr von Stein kam an einen See, an dessen Ufer man ihm Spuren des Mokele-Mbebe zeigte. Nach diesen Spuren zu urteilen, muß es sich um ein gigantisches Tier handeln. Freiherr von Stein, der auch die Lieblingspflanze dieses sagenhaften Tieres sah, erklärte später, man könne die Existenz dieses Tieres nicht mehr bezweifeln; seiner Ansicht nach handelt es sich um einen „kleinen Saurier", der irgendwie aus dem Diluvium in die Neuzeit herübergerettet wurde.

Heute erzählen sich die Neuseeländer Wunderdinge über ein Tier, das sie Waitoreke nennen. Es ist ein Beuteltier von ungeheuren Körperformen, und da es schneeweiß ist und seine Farbe verändern kann, so behaupten die Maoris, kann man es schwer sehen. Es paßt sich wunderbar dem Gestein an, auf dem es herumkriecht. In Südamerika hingegen, im Nahuel-Huapi-See, soll ein Tier leben, vor dem alle Indianer jener Gegend einen heillosen Respekt haben. Es ist ein Fisch, aber einer von sieben bis neun Meter Länge, mit starken, starren Schuppen. Der Kopf des Fisches soll ungeheuer sein und in diesem Kopf stehen, so berichten mehr als hundert Zeugen, die das Tier sahen, knallrote Augen von der Größe eines großen Suppentellers. Man hat verschiedentlich versucht, dieses Tier zu fangen oder zumindest zu photographieren, allerdings umsonst. Wir kennen also nicht alle Tiere, die unsere Erde bewohnen.

Zwei Kinder einer Familie an einem Tage verunglückt

WG. Moresnet, 27. September. In tiefe Trauer wurde eine Familie in Moresnet versetzt. Am Morgen stürzte ein 2½jähriges Töchterchen in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. Am Nachmittag kam der elf Jahre alte Sohn der gleichen Familie beim Spiel einer Starkstromleitung zu nahe. Er war auf der Stelle tot.

Uneingeschränkter Fernsprechdienst Luxemburgs mit dem Reich

WG. Luxemburg, 27. September. Der uneingeschränkte Fernsprechdienst zwischen Luxemburg und dem Deutschen Reich einschließlich der deutschen Ostgebiete, Elsaß, Lothringen, Protektorat Böhmen und Mähren sowie dem Generalgouvernement andererseits ist laut einer Bekanntmachung des Chefs der Zivilverwaltung ab sofort zugelassen.

*

Die erste Straßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes war in Luxemburg ein guter Erfolg. Er kann zwar nicht in Vergleich gesetzt werden zu jenem überraschenden Ergebnis, das das Reich aufweist, aber die 25 000 RM. können als ein Zeichen sozialen Willens gelten, für jene einzustehen, die in Not sind.

Hunderttausend Abzeichen hatte die Zentralstelle für das Kriegswinterhilfswerk zum Verkauf eingesetzt. Sie haben den Anforderungen nicht genügt. Mit Stolz trugen die Luxemburger die kleinen Büchlein als Zeichen ihres Opfersinnes. Mit Eifer waren auch die Sammler und Sammlerinnen tätig, ihre Abzeichen an den Mann zu bringen.

Eröffnung des Stadttheaters Luxemburg.

Das Stadttheater Luxemburg wird am kommenden Montag die Spielzeit mit der „Zauberflöte" von Mozart eröffnen. Für den Winter sind in jeder Woche zwei Vorstellungen geplant, die vom Stadttheater Koblenz, vom Grenzlandtheater Trier und vom Westmark-Landestheater bestritten werden. Der vorgesehene Spielplan ist sehr reichhaltig und umfaßt 30 Vorstellungen für die Spielzeit 1940/41.

Eine Oberschule für St. Vith

WG. Malmedy, 27. September. Im Zuge der Neuregelung der Schulverhältnisse in den zum Reich heimgekehrten Gebieten an der Westgrenze des Reiches ist nunmehr auch eine Oberschule für Jungen und Mädchen für St. Vith von der Regierung genehmigt worden. Die Oberschule, die am 1. Oktober ihren Schulbetrieb aufnimmt, umfaßt alle Klassen bis zur Prima. Sie wird von Studiendirektor Marth, einem gebürtigen St. Vither, geleitet.

Neubesetzung des Anatomischen Lehrstuhls an der Universität Köln

WG. Köln, 27. September. Der außerplanmäßige Professor Dr. med. Franz Stadtmüller, Göttingen, wurde vom Führer zum ordentlichen Professor an der Medizinischen Fakultät der Universität Köln ernannt. Er übernimmt den durch den Tod von Prof. Dr. Hans Böker freigewordenen Lehrstuhl für Anatomie und die Leitung des Anatomischen Instituts der Universität Köln.

Aus Spielerei sich selbst erhängt

WG. Osnabrück, 26. September. Aus sonderbaren, noch nicht ganz geklärten Gründen erhängte sich in Glandorf ein 15jähriger Metzgerlehrling. Mittags äußerte er sich zu einem anderen Angestellten des Metzgermeisters, bei dem er in der Lehre war, er wolle sich einmal aufhängen. Man legte diesen Worten aber keine Bedeutung bei. Der junge Bursche ging darauf mit einem sechsjährigen Knaben auf den Holzboden und steckte den Kopf in eine Schlinge. Als der Sechsjährige Hilfe herbeigeholt hatte, da er selbst den 15jährigen nicht aus der Schlinge befreien konnte, zumal dieser schon bewußtlos war, war es bereits zu spät. Einige Minuten nach seiner Befreiung aus der Schlinge starb der Lehrling. Man nimmt an, daß er nur Erhängen gespielt hat und bei dem Spiel bewußtlos geworden ist, so daß er sich nicht mehr aus der Schlinge befreien konnte.



(14. Fortsetzung.)

„Am Ende meinetwegen?"

„Ja, so ungefähr."

„Dann freuen Sie sich doch! Sie ist also tatsächlich eifersüchtig! Und jetzt nützen Sie den Vorsprung. Zeigen Sie, daß Sie ein Mann sind. Wie, das müssen Sie selbst wissen." Sie lächelte hintergründig. „Und jetzt Kopf hoch, braver Ritter! Dieser Tag hat sich doch für Sie gelohnt. Wenn Sie nur ein bißchen Gefühl für Dankbarkeit haben, dann geben Sie mir einen Kuß —"

Ich wollte mir nicht nachsagen lassen, daß ich undankbar wäre. Wir saßen allein auf dem Heck des Schiffes, die Gelegenheit war mehr als günstig. Auch wir Männer können schwach werden. Lissy verstand es, auch einen doppelten Dank mit Würde entgegenzunehmen. „Keine Angst, daß sie je etwas davon erfährt", meinte sie leise, denn ihr Mund war ja noch nahe an meinem. „Ich schweige wie das Grab. Uebrigens war es ein sehr schöner Tag. Schade, sehr schade." Und sie seufzte und ließ mich im Zweifel darüber, was sie mit diesem „schade" gemeint hatte.

Es dämmerte bereits, als wir bei der Pension eintrafen. Der Abend war so schön, daß alle Gäste vor dem Hause auf den grünen Bänken saßen. Der Oberst begrüßte uns mit Hallo. „Da kommt ja unser Badepaar!" rief er lustig. „Na, viel geschwommen?" Er lachte vergnügt, ich merkte, wie aufgeräumt er war. „Ich habe mich mit Ihrer Kusine in der Umgebung herumgetrieben. Das war auch nicht übel — was, Fräulein Rosemarie?"

Meine Base lächelte froh. Ein einziger solcher Tag wiege hundert andere in der Stadt auf, sagte sie.

Frau Fischbacher bemerkte, daß man in ihrer Jugend in Badeanzügen gebadet habe, die wesentlich mehr verhüllten als jene, die man jetzt gemeinhin bei der weiblichen Jugend beobachten könne. „Ja, das sind Zeiten!" seufzte die Witwe des Regierungsrats. Sie habe noch so ein Kleidungsstück daheim im Schranke, ausgezeichnet erhalten und von entzückender Farbe — blauweiß gestreift und mit lila Bändern an den Schultern. Vergangenen Sommer habe sie dieses „Gedicht" ihrer Nichte geschenkt — aber was machte der Fratz? Er gab es zurück mit der jeder Ehrfurcht hohnsprechenden Frage, ob sie tatsächlich den Faschingszauber anziehen und wie eine Vogelscheuche herumlaufen solle.

„Heutzutage sehen die Mädchen am See drüben nicht mehr wie Vogelscheuchen aus", sagte der Oberst, und er merkte gar nicht, daß er damit gegen Frau Wallenöffer eine Beleidigung aussprach. „Ich habe mich selbst davon überzeugt. So alt bin ich doch noch nicht, daß ich das nicht sehen würde. Wenn ich mir zum Beispiel Fräulein Bill vorstelle . . . in allen Ehren, selbstverständlich —!"

Alle lachten, nur Frau Wallenöffer biß sich auf die Lippen. Früher habe nur die Jugend keine Tugend gekannt, rief sie bissig, heute scheine auch das sogenannte gesetzte Alter keine Rücksicht auf die unverrückbaren Moralgesetze der Menschheit mehr zu nehmen. Und damit ging sie. Mit ihr ging noch jemand, freilich ganz still und heimlich, so daß man es nicht sehen sollte. Ich aber hatte es doch gesehen. Es war Doris gewesen, die sich mit hochrotem Kopf aus der kleinen Gesellschaft weggestohlen und den Weg ins Haus genommen hatte.

Apollonia

Noch in der gleichen Nacht stieg ein Gewitter auf, das mit großer Schnelligkeit gegen den See zog und Sturm und Regen mit sich brachte. Ich erwachte davon, daß ein Fensterladen wie wild gegen die Mauer geschleudert wurde. Die Nacht war rabenduukel. Es goß in Strömen. Wenn zuckende Blitze die Finsternis erhellten, dann gewahrte man die im jähen Wind sich beugenden Bäume. Es schien, als bräche die Sintflut über die Erde nieder. Der Morgen zog grau und freudlos herauf. Man brauchte sich nicht darüber zu wundern, daß die Gäste der Pension es vorzogen, bei solchem Wetter länger als sonst liegenzubleiben. Als ich in den Speiseraum kam, war außer mir nur Herr Brügel aus Landshut anwesend. Er sah sehr kummervoll aus. Von der Küche herein hörte man die keifende Stimme Monikas, die mit Frau Fischbacher über die sachgemäße Zubereitung des Mittagessens stritt.

Der dicke Niederbayer nötigte mich, an seiner Seite Platz zu nehmen. Er trank keinen Kaffee, sondern hatte ein Glas Sprudel vor sich stehen, in das er in kleinen Abständen ein Stück Oelsardine tauchte. „Des is des oanzige, was mir huift", sagte er in kläglichem Tone dazu. „Also wissens, Herr Bergmeier, neuli hat's mi scho ganz greisli daschmiss'n. I schaam mi sovui. Daß i an solchan Rausch zammbringa muaß! — De ganz Pension redt davo. I ko mi gar nimma pelzn. Es is grad gut gwen, daß Sie mi gfundn hamm; alloanig waar i niamois mehr in d'Höh kemma."

Ich tröstete ihn, so gut es ging. Als ich noch Student gewesen sei, begann ich zu erzählen, sei es auch mehrmals vorgekommen, daß ich nur unter Mithilfe guter Freunde die heimatlichen Penaten erreicht habe. — Was das sei: Benaten? Wahrscheinlich so etwas wie ein Verhältnis, ha? — Es war aussichtslos, Herrn Brügel auf mythologische Zusammenhänge zu verweisen. — Die Studierten hätten immer so andere Ausdrücke, erklärte er augenblinzelnd, aber im Grunde genommen seien es die gleichen Hallodri wie die übrigen Menschen.

Brügel versank wieder in seine trüben Gedanken. Der ganze dumme Rausch wäre nicht gekommen, meinte er düster, wenn nicht die Loni gewesen wäre!

Es schien mir taktlos, zu fragen. Es war aber gar nicht nötig, denn der Realitätenbesitzer und Rentier Brügel aus Landshut in Niederbayern begann von selber: Also, da habe er drüben in Emmertsham eine gewisse Frau Apollonia Ebersberger kennen gelernt, eine Witwe, die dort zur Kur sich aufhalte und, als ihr Mann noch lebte, Inhaberin eines gut gehenden Spezereihandelsgeschäfts im Salzburgischen gewesen sei. Er habe sich als vorsichtiger Mann nach ihren Vermögensverhältnissen erkundigt; man munkelte, daß sie rund fünfzigtausend Mark in anständigen Papieren und in bar besitze. Nicht, als ob er darauf angewiesen sei: Aber eine kleine Zuwag zum eigentlichen Bratenstück verachte keiner. Na, und dann besagte Apollonia selbst! Sie zählte neununddreißig Jahre, sei noch „recht gut erhalten" und habe alles an Reizen, was ein begüterter und unbescholtener Mann billigerweise von einem handsamen Frauenzimmer verlangen könne. Ja, und so sei es gekommen, daß er sich Hals über Kopf in das „stramme Weibsbild" verliebt habe und nur von dem einen Gedanken beseelt sei, es auch zu besitzen. Das heißt, sich etwas weniger vornehm und dafür wesentlich deutlicher aus, aber das spielt ja hier keine Rolle. Uebrigens habe es zuerst ausgesehen, als ob sie seinen Annäherungsversuchen nicht ganz abgeneigt gegenüberstände; aber als er zur Unterstützung seiner Absichten aggressiver wurde — auch hier sagte er anders — da entzog sie sich ihm schamhaft und bedeutete ihm, er solle sich zum Kuckuck scheren, wenn er bloß deswegen bei ihr anklopfen würde. — Und Frau Apollonia Ebersberger erstand so vor meinem geistigen Auge als eine mollige, nicht häßliche, standhafte Weibsperson, die man zweifellos schätzen mußte.



Apollonia Ebersberger

„Aber Sie sind doch ledig?" fragte ich dazwischen. „Es hindert Sie doch nichts, zu heiraten! Sie sehen doch noch recht gut aus, und finanzielle Gründe sprechen doch auch nicht dagegen, weder von Ihrer noch von der weiblichen Seite!"

Das wisse er auch. Schließlich würde er im äußersten Fall auch in diesen Apfel beißen, obgleich er seit den Tagen, da er als junger Bursche eine Metzgermeisterstochter aus der Grasgasse zu Landshut poussiert habe, nicht mehr auf einen so verwegenen Gedanken gekommen sei. Aber da wäre ein Hindernis, ein sehr lebendiges Hindernis, und deshalb auch habe er sich aus lauter Verzweiflung den schrecklichen Rausch angetrunken. Frau Apollonia würde es wohl nie und nimmer verschmerzen, wenn sie davon erfahren sollte; und ganz verschweigen konnte man es doch auch nicht — und so erfuhr ich, nachdem ich meine Verschwiegenheit beteuert hatte, das in zartem Flüsterton gesprochene Geständnis des schüchternen Liebhabers, daß er wohl bis jetzt ledig, aber nicht ganz ohne Nachwuchs geblieben sei, der in Gestalt eines zehnjährigen Buben bei einer weitschichtigen Verwandten in Pfeffenhausen in Niederbayern lebe. „Die ganzn Jahr her hat mir des gar nix ausgmacht", sagt er bekümmert. „Der Bua hat's net schlecht, i zahl guat für eahm, und sei' Zukunft is aa gsichert."

Es zeigte sich, daß Herr Brügel schon unter dem Pantoffel stand, bevor er noch verheiratet war. Ja, das war eine schlimme Geschichte. Zu all dem kam, daß Frau Apollonia wahrscheinlich von dem Hinauswurf beim Oberwirt vernommen hatte; diese Schmach schien den Rentner am meisten zu kränken. Wie nun, wenn sie sich ganz von ihm abwandte? — Die Möglichkeit schien ihm fast das Herz zu brechen. — Er schob die letzte Oelsardine in den Mund. „Gel, jetz hockans aa da und wissen koan Rat!" seufzte er. „Was taten jetz nachat Sie, ha?"

(Fortsetzung folgt.)

9b

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt

SOLTIT!

„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Begegnung in der Nacht

Von Georg Büsing

Ilse Kersten saß allein im Abteil des Zuges. In sich zusammengekrochen, eng in die Ecke gedrückt. Es brannte kein Licht. Regen prasselte gegen die Fenster. Und die Räder rollten — rollten —

Auf einem Uebergangsbahnhof polterte ein Soldat zu ihr ins Abteil. Bepackt von oben bis unten. Stahlhelm und Gasmaske klirrten. Es dauerte lange, bis er sein ganzes Gepäck verstaut hatte.

„Entschuldigen Sie", sagte er dann. „Es hat etwas viel Krach gegeben bei der Finsternis. Aber die Batterie meiner Taschenlampe ist alle."

„Sie haben mich nicht gestört", entgegnete Ilse Kersten leise.

„Das ist gut!" rief er froh aus. „Man stört ja auch nicht gern eine Frau im Schlaf, nicht wahr? — Fahren Sie auch zum Rhein hinunter?"

„Ja — meine Heimat ist dort —." Ilse sagte es mit einem schmerzlichen Lächeln und sah gleichzeitig das große Gut in Schleswig-Holstein vor sich, das ja jetzt eigentlich ihre Heimat war, und von dem sie heute geflohen war, weil sie es dort unter den ernsten und grüblerischen Menschen und neben ihrem Manne, der so schwerfällig und verschlossen war, nicht mehr ausgehalten hatte.

„Ja, der Rhein ist herrlich!" fuhr der Soldat mit Begeisterung fort. „Da ist es leicht, auf Posten zu stehen."

„Und fahren Sie jetzt wieder dahin?" fragte sie mehr aus Höflichkeit als aus Interesse.

Seine Stimme wurde etwas dunkler: „Diesmal geht's noch etwas weiter, ins Vorfeld." Er atmete auf: „Ja, jetzt werden wir endlich eingesetzt! So herrlich es am Rhein war, auf die Dauer ist das für einen ausgewachsenen Soldaten doch nichts. — Darf ich rauchen?"

„Bitte."

Der Feldgraue zündete sich eine Zigarette an. Die zuckende Flamme des Streichholzes lief über sein Gesicht. Es war ein ganz junges Antlitz, hier und dort noch weich in den Linien, aber doch schon kraftvoll geformt, schmal, mit einem blonden Haarschopf über der offenen Stirn. „Sie sind noch sehr jung", murmelte Ilse Kersten, als es wieder dunkel geworden war.

Er lachte auf eine sinnige Art: „Mein einer Bruder ist noch jünger als ich und steht schon als Leutnant an der Front."

„Sie sind mit mehreren im Felde?"

„Ja. Mit dreien."

Der Zug passierte eine Weiche, die Räder kreischten auf. Ilse zog ihren Mantel fester um die Schultern und starrte zu dem jungen Soldaten hinüber, dessen Zigarette aufglomm und für ein paar Sekunden sein Antlitz von neuem schwach aufhellte. — Er sieht deinem Manne ähnlich, dachte sie bitter. So muß er in ganz jungen Jahren ausgesehen haben. Groß und schmal wie die meisten Männer aus dem Norden, die mit den Jahren dann schweigsam und grüblerisch werden. Die Frauen und Mütter hatten es nicht leicht mit ihnen.

„Und Ihre Mutter —? Was sagt die dazu —?" fragte sie dann unvermittelt, mit einer leichten Feindseligkeit im Ton.

Er hob den Kopf: „Wie kommen Sie auf meine Mutter —?"

„Sie hat doch drei Söhne im Feld!" erwiderte sie heftig und erregt über seine erstaunte Frage. Trotz seiner Jugend schien er den Männern ja schon zu gleichen! Alles war so selbstverständlich — der Mann bestimmte und tat, was ihm recht schien — nach der Frau hörte man kaum.

Eine Weile blieb es still. Der Feldgraue schien ihre Feindseligkeiten zu überhören, — er zog ein paarmal an seiner Zigarette und sagte dann mit fernem Blick: „Ja — meine Mutter — die hat nur selten etwas gesagt. Und doch — ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll — war sie es wohl, die uns allen das mit auf den Weg gab, was der Mensch im Leben braucht. — In ihrer leisen und scheuen Art — mit einem Blick ihrer guten Augen — mit einem Streicheln ihrer kühlen Hände — war sie von Kind auf immer für uns da, wenn wir mal wirr und ungut waren — wenn's wirklich nottat — und in all den dunklen Stunden, wo der Mensch mit Worten sowieso nicht viel anfangen kann. — Verstehen Sie mich? Man spricht ja sonst nicht drüber — aber wir Männer könnten doch gar nicht so ausgeglichen und mutig unsere schwere Pflicht erfüllen, wenn die Mütter und Frauen uns dies alles nicht vorgelebt hätten — ihr ganzes Leben lang —".

Der Feldgraue schwieg. Ein paarmal glomm seine Zigarette noch schwach auf, dann zerdrückte er den Rest im Aschenbecher. Der Zug hatte sein höchstes Tempo, er jagte in die Finsternis hinein und schleuderte das Wasser des Regens in prasselnden Salven gegen die Scheiben.

Ilse Kersten hatte sich während der Worte des Soldaten aufgerichtet, und immer war es noch, als horche sie auf seine Stimme.

„Wenn die Mütter und Frauen uns dies alles nicht vorgelebt hätten."

Ja, das hatte er gesagt! Und sie hatte geklagt und gegrollt, wenn der Mann schweigsam und müde von der Arbeit kam. Hatte geschmollt, wenn er von seinen Plänen, von Saat und Ernte, von Viehsterben und anderen Sorgen erzählte. Und heute war sie nun auch noch geflohen, zu einer Zeit, wo er dreimal so schwer arbeiten mußte, weil alle Hilfskräfte an der Front standen.

Eine dunkle Scham stieg in ihr Gesicht, sie erhob sich hastig: „Ich muß auf der nächsten Station aussteigen!" flüsterte sie.

„Ich dachte, Sie wollten in Ihre Heimat — zum Rhein —?"

„Meine Heimat ist in Schleswig-Holstein — auf dem Gut meines Mannes."

Der Feldgraue verstand ein wenig, er erhob sich gleichfalls und nahm ihre Hand: „Sie sind so erregt —? Habe ich etwas Unrechtes gesagt?"

Sie schüttelte heftig den Kopf und legte ihre freie Hand auf die seine: „Nein — nein — Sie haben mir nur das gesagt, was ich hören mußte. Und ich bin Ihnen nur dankbar — und werde diese Fahrt mit Ihnen nie vergessen —."

Sie standen eine Weile im Dunkel des Abteils. Er ahnte, was in dieser Frau vorging und fragte nichts mehr. Er spürte ja, wie ihre zuckende Hand ruhiger in der seinen wurde, und sagte leise: „Die nächste Station ist Kreiensen. Wir sind gleich da."

Sie suchte mit seiner Hilfe ihr Gepäck zusammen, der Zug fuhr in die spärlich erleuchtete Halle des Bahnhofs ein. Er reichte ihr den Koffer zum Fenster hinaus. Sie dankte ihm mit ihren dunklen Augen, die nun ganz still waren, und preßte ihm noch einmal die Hand.

„Nun fahren wir wohl für immer auseinander, und doch waren Sie die tiefste Begegnung meines Lebens —" flüsterte sie.

Der Feldgraue wurde verlegen und erwiderte nichts. Der Zug fuhr ab, und schon nach wenigen Sekunden verloren sie einander aus den Augen.

Radolfzell am Bodensee

Land der Dichter — Paradies der Vögel — Wohnstätte der Steinzeitmenschen

Der Bodensee ist von einem Kranz schöner Städte und malerischer Dörfer umsäumt. Aber der Seeblick auf Radolfzell prägt sich jedem unvergeßbar ein: in einem linden Anstieg hebt sich die Stadt schier unmittelbar aus dem See heraus zur Anhöhe des mittelalterlichen Stadtkerns mit dem schlanken Wahrzeichen des Münsterturms, ohne die Fühlung mit dem Halbinseleiland der Mettnau, dem stimmungsvollen Aachried, dem dunklen Umkreis ihrer Tannenwälder und der Gipfelsilhouette der schützenden Hegauberge zu verlieren.

*

Ein fast urweltlich schöner Streifen ist das Naturschutzgebiet Mettnau. Eine Insel der Ruhe für Pflanzen und Tiere. Seltsame Blumen blühen hier auf. Alle Arten von Vögeln, nach Tausenden zählend, nisten und brüten in Schilf und Ried: Lachmöven und Seeschwalben, Haubentaucher und Teichhühner, Rohrdommeln und Wasserrallen, Kiebitze und Enten; sogar die sehr seltene Kolbenente ist hier heimisch. Im Schilf stehen Reiher, die Hälse wie ein Pfahl eingesteckt. Wildschwäne schwingen harfend über den See. Abends hört man die „Himmelsziege" meckern, Drosselrohrsänger knarren ihr „Karre-karre, Kittkitt" über das Schilfmeer. In den Lüften spielen Milane. Am Ufer fallen flötend Brachvögel ein. Am Rande des Schutzgebietes schenkt ein hoher Beobachtungsturm — zu einer herrlichen Aussicht über den See und die ganze Untersee-landschaft — einen Blick in das Leben der Vögel dieses heiligen Haines, wie ihn Ludwig Finckh genannt hat.

*

Wie gegen Sicht geduckt, schmiegen sich an eine Anhöhe der Halbinsel eine Reihe schilfbedeckter Reisighütten, ein Steinzeitdorf, so wie es vor zehn Jahrtausenden hier gestanden hat. Was für Menschen mögen es gewesen sein, die auf der Landzunge jagend und fischend den Daseinskampf führten? Verweht sind sie zu Staub, aber ihre Wohnplätze kennen wir, und ihre steinernen Geräte liegen in den Hütten, wie wenn sie noch gestern erst benutzt worden wären. 200 Schritte weiter, und das Bild verschiebt sich um sechs Jahrtausende: wir stehen vor dem imposanten Gehöft der nordisch-indogermanischen Einwanderer, die um 2300 v. Ztw. in diesen Raum vorgestoßen sind und eine weit überlegene Kultur- und Wirtschaftsform gebracht haben. Welch eine Wandlung, von der Reisighütte der mittleren Steinzeit zum massiven Rechteckbau der nordischen Rasse!

Josef Viktor von Scheffel, der Dichter des „Ekkehard", dessen Schauplätze — die Burg Hohentwiel und die Insel Reichenau — die Radolfzeller Landschaft zum See und zu den Hegaubergen hin begrenzen, hatte bekanntlich die heimelige Stadt am See ins Herz geschlossen. Er ließ sich hier zunächst auf der „Seehalde", der heutigen Forstei, nieder, um dann im „Scheffelschlößchen" auf der Mettnau ganz seßhaft zu werden. Hier draußen hauste der Dichter wie ein Landedelmann und lernte auf diesem herrlichen Erdenfleck (wie er in einem Gedicht über Radolfzell sagt) „aufs allerbest entsagen dem Brüten und Trauern". Das Scheffelschlößchen ist heute als Museum der Erinnerung geweiht. Eine Reihe von Räumen befindet sich noch im selben Zustand, wie Scheffel sie bewohnte. Kostbare Dokumente sind hier aufbewahrt. Nicht nur viele Manuskripte der Dichtungen, auch interessante Zeichnungen, so ein Skizzenbuch von der Hochzeitsreise (die keine Reise ins Glück wurde). Eine unterhaltsame und für Scheffels Temperament aufschlußreiche Quelle stellen die Haushaltsbücher dar. Darin ist nicht nur fein säuberlich notiert, was etwa der Wirt zum „Schiff" für Rotwein bekommen hat oder was der Verleger Bonz für die neue Auflage des „Trompeter" überwiesen hat. Diese Haushaltsbücher sind auch angefüllt mit launigen oder bissigen Bemerkungen über die Menschen und Geschehnisse jener Zeit, die meist den Nagel auf den Kopf treffen.

*

Die vielfältigen Eindrücke von See und Landschaft um Radolfzell werden gleichsam gekrönt durch den im wechselnden Licht immer aufs neue reizvollen Blick auf die alte Stadt, deren geschlossenes, von stattlichen Türmen und Mauern der alten Wehranlage und vom hohen gotischen Münster überragtes Bild wohl erhalten blieb. Wie ein Wächter steht Alt-Radolfzell, die elfhundertjährige Stadtpforte, am westlichen Weg zum See.

Willy Bader.

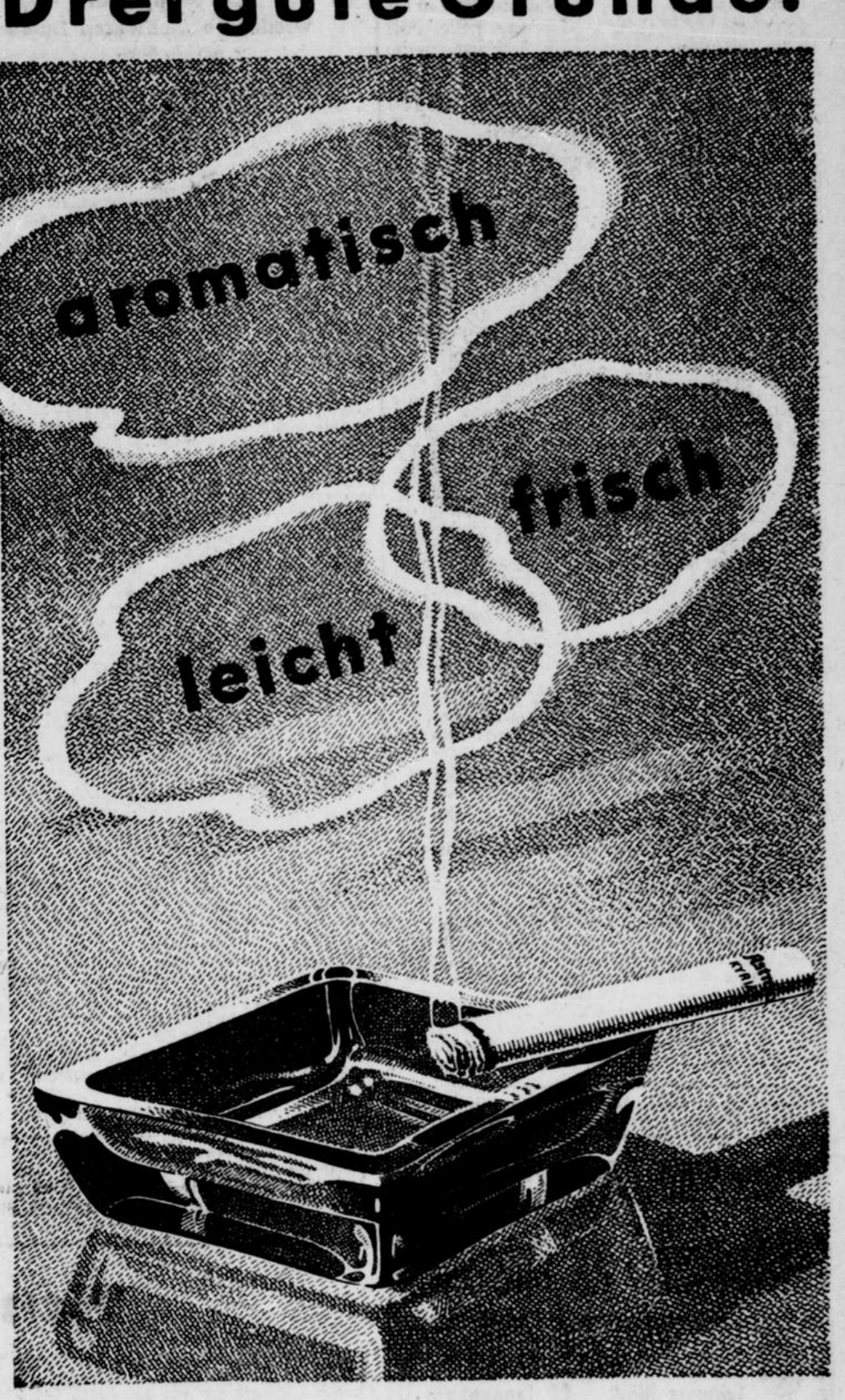
Die Antwort

Sie saßen im Halbdunkel im Wintergarten. Er war sehr schüchtern und ungeschickt. Schließlich aber gab er sich einen Ruck, beugte sich zu ihr und flüsterte: „Was würden Sie sagen, wenn ich Sie fragen würde, ob Sie meine Frau werden wollen?"

Sie preßte ihre Hand aufs Herz, so überrascht war sie. „Das weiß ich noch nicht", flüsterte sie dann zurück, „auf keinen Fall aber Nein!"

rie.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" – dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI Astra



MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Sport-Nachrichten

Acht Spiele um den Pokal

Schalke, Fortuna und ETB. noch dabei

Der 29. September bringt die dritte Schlußrunde des Tschammerpokal-Wettbewerbs, an dem noch insgesamt 16 Mannschaften beteiligt sind, darunter die acht Bereichsmeister: von Ostpreußen (VfB. Königsberg), Brandenburg (Union Oberschöneweide), Sachsen (Dresdener SC.), Westfalen (Schalke 04), Niederrhein (Fortuna Düsseldorf), Württemberg (Stuttgarter Kickers), Bayern (1. FC. Nürnberg) und Ostmark (Rapid Wien), ferner die sieben Vereine der Bereichsklasse BuEB. Danzig, ETB. Schwarz-Weiß Essen, Eintracht Frankfurt, Rot-Weiß Frankfurt, SpVg. Fürth, Wacker Wien und Wiener Sportklub. Als einzige Mannschaft der sogenannten ersten Klasse (die ja in Wirklichkeit die zweite ist und als Bezirksklasse wesentlich treffender bezeichnet war), kommt die SG. Eschweiler hinzu, die auch die letzte, allerdings sehr dünne Hoffnung des Bereichs Mittelrhein ist. Sie muß nämlich nach Essen zum ETB.; der „ewige Zweite" vom Niederrhein ist auch von einem gefährlichen Außenseiter nicht zu gefährden. Fortuna hat es da weit schwerer, denn wenn sie in Frankfurt gegen Eintracht spielt, muß sie schon groß auftrumpfen. Es ist gut denkbar, daß der ETB. und nicht Fortuna letzter Vertreter des Niederrheins im Pokal bleiben wird. Um die Paarung SpVg. Fürth — Schalke 04 ranken sich süddeutsche Hoffnungen. Man wird sich in der einstigen Fußball-Hochburg selbst von Schalke so leicht nicht geschlagen geben. Aber im Laufe von zweimal 45 Minuten muß sich die überragende Klasse des Großdeutschen Meisters ja doch durchsetzen. Schade ist es um die vorzeitige Paarung Stuttgarter Kickers — Rapid Wien, denn beide Mannschaften hätten ein Anrecht darauf gehabt, weiter vordringen zu können. So muß nun eine von ihnen schon jetzt weichen. Wir glauben an den Triumph der Kickers, die im Augenblick sehr stark sind. Der Dresdner SC. ist für sein Heimspiel gegen Rot-Weiß Frankfurt klarer Favorit, wenn man auch gerade für ein Pokalspiel allerhand Möglichkeiten Raum lassen muß. — Ob der 1. FC. Nürnberg in Berlin gegen Union Oberschöneweide das bessere Ende haben wird, steht nicht ohne weiteres fest. Die größere spielerische Reife spricht allerdings für Nürnberg. — Ganz offen, wie nahezu alle Treffen der Wiener Spitzenklasse unter sich, ist die Begegnung Wacker — Sportklub, die größere Erfahrung, auch in Pokalkämpfen, hat Wacker. — Der VfB. Königsberg wird es nicht leicht haben gegen BuEB. Danzig, aber die Ostpreußen haben sich auch gegen namhafte Gegner schon so gut geschlagen, daß man sie besonders in Königsberg auf den Favoritenstand erheben muß.

Wir haben die Auffassung, daß die Runde der „letzten acht" so aussehen könnte: Schalke — Schwarz-Weiß Essen — Eintracht Frankfurt — Stuttgarter Kickers — Dresdner SC. — 1. FC. Nürnberg — Wacker Wien — VfB. Königsberg.

Dreimal um Meisterschaftspunkte

Die Bereichsklasse am Niederrhein

Da Fortuna Düsseldorf und Schwarz-Weiß Essen im Pokalkampf stehen, fallen sie und ihre diesmaligen Gegner für den Punktekampf am Sonntag wieder aus. Es gibt also nur drei Spiele:

Westende Hamborn — Hamborn 07
VfR. Obligs — Turu Düsseldorf
Rot-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberhausen

Der Hamborner Lokalkampf verspricht einen heißen Kampf, denn wenn man die 07er auch für besser ansehen muß, so ist Westende auf eigenem Platze besonders stark. — In Obligs gedenkt die Turu ihren Erfolgsreigen weiter fortzusetzen, im Spaziergang werden die Obligser jedoch nicht zu schlagen sein. Die beiden „Rot-Weiß"-Mannschaften haben zuletzt ausgesprochen schwache Leistungen gezeigt; man kann nicht voraussehen, welche von ihnen sich zuerst wieder zu einer klaren spielerischen Linie zurückzufinden vermag.

Wuppertal wieder vor schweren Spielen

1. Klasse

Schwarz-Weiß Wuppertal — SC. Cronenberg
Blau-Gelb Wuppertal — BV. Lüttringhausen
Sportclub Sonnborn — VfB. Velbert
TSV. Ronsdorf — SSV. Velbert
VfB Remscheid — SSV. Wuppertal
Borussia Vellert — TBV. Vohwinkel
1. SpVg. Solingen-Gräfrath — Tura Remscheid-Süd

Die Tageskarte von Gruppe 5 kann sich wieder sehen lassen. Die Mehrzahl dieser Punktespiele bringt erneut einen höchst interessanten Kräfteausgleich zwischen Wuppertal und dem Bergischen Lande. Ob am Sonntag das Gesamtergebnis besser sein wird als bisher? — Eine rein örtliche Angelegenheit wird zunächst im Barmer Nordpark erledigt, die aber für das Stadtgebiet selbst besonders zugkräftig sein wird. Schwarz-Weiß und Cronenberg treffen diesmal im Punktekampf zusammen, nachdem sie vor Monatsfrist an gleicher Stelle das Endspiel um die Stadtmeisterschaft bestritten. Wenn es leistungsmäßig eine Neuauflage gibt, dann wird jeder auf seine Kosten kommen. Cronenberg kann zwar als Favorit angesehen werden, aber um den Sieg wird man in Barmen schon kämpfen müssen. — Blau-Gelb und Lüttringhausen machten sich bisher stets das Leben schwer, und da beide Vereine in der Tabelle nicht allzu rosig dastehen, wird auch in diesem Spiel keiner dem anderen etwas schenken. — Der Neuling VfB. Velbert erscheint beim SC. Sonnborn, wo er sicherlich hart in die Zange genommen werden wird. Schließlich müssen die Sonnborner ihrem eigenen Anhang daheim endlich auch einmal eine gute Leistung zeigen. — Ronsdorf hat wieder einmal SSV. Velbert zu Gast, mit dem man im Vorjahre schwere Arbeit hatte und der seine derzeitige dritte Stelle zweifellos hart verteidigen wird. — Für SSV. Wuppertal wird die Auseinandersetzung mit dem VfB., zumal in Remscheid, kein Spaziergang sein, auch wenn die Bergischen mit drei Niederlagen zur Zeit nicht besonders günstig im Rennen liegen. — Ebenso wird TBV. Vohwinkel bei Borussia Velbert einen Kampf zu führen haben, dessen Ausgang angesichts des Könnens des Tabellenführers nicht zweifelhaft sein wird. Für die Tesche wird es höchstens eine ehrenvolle Niederlage geben. — Die 1. SpVg. Solingen-Gräfrath müßte Tura Remscheid-Süd glatt in Schach halten.

2. Klasse Wuppertal

Germania Wuppertal — SpGmd. Langerfeld
SC. 08 Wuppertal — Union Wuppertal
Tura Wuppertal — Alemannia Vohwinkel
Viktoria Wuppertal — Germania Küllenhahn
SV. Hahnerberg — Reichsbahn/WSC.

Die Elberfelder Spiele stehen diesmal fraglos im Mittelpunkt, weil dort die weitere Frage der Tabellenführung zur Debatte steht. Germania hat es mit Langerfeld zu tun und wird diesem Gegner nur bei guter Tagesform die Punkte streitig machen können. — Sportclub 08 hat in Union auch einen Gegenspieler vor sich, der ihm leicht das Konzept verderben und ihn von der Spitze vertreiben kann. — Alemannia Vohwinkel wird im Höfen bei Tura diesmal wahrscheinlich mehr zeigen, als den Oberbarmern lieb sein wird, die noch weit von ihrer Form in den Stadtmeisterschaftskämpfen entfernt sind. — Die verstärkte Elf von Germania Küllenhahn besucht Viktoria und geht nicht ganz ohne Aussichten auf weitere Punkte in den Kampf. — Die Vertretung von Reichsbahn/WSC. wird in Hahnerberg einen Gegner antreffen, dessen versüngte Mannschaft sehr ernst genommen werden muß, zumal die Barmer bisher allein in der Hintermannschaft in Ordnung waren.

3. Klasse Wuppertal

TSVg. 83 Wuppertal — Postsport Wuppertal
TSK. 02 Wuppertal — STV. Nächstebreck
Teutonia Wuppertal — VfL. Wuppertal
Grün-Weiß Vlombach — TSV. Ronsdorf (Ref.)
Sportver. Dahl — Schwarz-Weiß Wuppertal (Ref.)
SSV. Wuppert. (Ref.) — Blau-Gelb Wuppert. (Ref.).

Die bisher nur aus acht Vereinen bestehende dritte Klasse hat durch vier Reserve-Mannschaften der ersten Klasse Zuwachs bekommen. Das wird den Spielbetrieb zweifellos fördern, zumal alle Treffen gewertet werden.

Handball-Vorschlußrunde

In Duisburg spielen Niederrhein — Baden

Der Kampf um den Adlerpreis im Handball ist bis zur Vorschlußrunde gediehen, die am Sonntag mit den zwei Begegnungen Niederrhein — Baden in Duisburg und Niedersachsen — Sachsen in Braunschweig durchgeführt wird. Für die Niederrheinauswahl ist die Elf von Baden ein starker und gefährlicher Gegner. Beide Bereiche stellen die Einheiten, mit denen sie in der vorausgegangenen Runde erfolgreich waren, Niederrhein also die besten Spieler des deutschen Meisters TV. Lintfort und einige Leute von Solingen. Die Badenser stützen sich auf die Leute von Waldhof, VfR. Mannheim, Post-Mannheim und einen Mann von Karlsruhe. Die Siege der Badenser über Südwest mit 15:11 und über Bayern mit 12:4 geben Aufschluß über die Spielstärke der Mannschaft, über die sich unsere Niederrhein-Elf sicher nur mit einer starken Leistung hinwegsetzen kann, um das Endspiel zu erreichen. In Braunschweig dürften die Niedersachsen trotz dem Platzvorteil gegen die Sachsen als Verteidiger des Adlerpreises die Segel streichen müssen. Sonst ruht der gesamte Handball im Bereich Niederrhein, also auch in Wuppertal.

Mit Runge und Herchenbach

Box-Vergleichskampf gegen Westfalen

In der Wuppertaler Stadthalle steigt am Sonntag der Vergleichskampf zwischen Auswahlstaffeln von Niederrhein und Westfalen. Der Bereich Niederrhein hat seine Vertretung einer starken Wuppertaler Stadtmannschaft anvertraut, in der wir auch die Nationalboxer Herbert Runge und Herchenbach finden. Die Westfalen stützen sich vornehmlich auf ihre Hochburg Dortmund, sie bringen den kampfstärksten Mann der deutschen Nationalstaffel, Mittelgewichtsmeister Rudi Pepper mit, außerdem den Halbschwergewichtsmeister Umar, der schon bei den deutschen Meisterschaften auffiel und der jetzt bei der Dänemarkreise zu großen Erfolgen kam.

Im Fliegengewicht dürften die Punkte an Westfalen gehen, da der Lüdenscheider Kämmerer körperlich zu stark sein wird für Probst. Steuber hat dagegen gute Aussichten gegen den Dortmunder Kleinschmidt, dem er technisch überlegen sein dürfte. Ganz offen erscheint die Begegnung im Federgewicht zwischen Becker und Schlüter; wir halten etwas mehr zu dem starken Westfalen. Dafür sollte wieder Leichtgewichtler Witte mit seiner feinen Technik den Dortmunder Mainzer bezwingen können. Mainzer, der frühere deutsche Jugendmeister, ist ein tüchtiger Schläger, hat aber noch nicht die Kampferfahrung des Wuppertalers. Ein prachtvolles Gefecht sollte es im Weltergewicht zwischen dem Wuppertaler Herchenbach und dem aufstrebenden Lohöfener aus Dortmund geben. Die Routine unseres Nationalboxers müßte den Ausschlag geben. Poweleit steht vor der schweren Aufgabe, gegen Pepper anzutreten, also den Mittelgewichtler, der in ganz Europa zur Zeit keinen ebenbürtigen Gegner findet. Wir sind gespannt, wie sich der Wuppertaler mit dieser Situation abfinden wird. Ob Putzkat oder Fix gegen Umar boxen wird, steht noch nicht fest, jedoch wird es auch hier schwer sein, den Westfalen die Siegpunkte streitig zu machen, denn der junge Dortmunder ist technisch ausgezeichnet und hat dazu eine recht schwere rechte Hand. Dafür hat der Niederrhein dann in der schwersten Klasse einen Herbert Runge im Rennen, der sich in bester Form befindet und mit Sicherheit zum Siege kommen wird, mag der Gegner nun Thurau (Dortmund) oder Weirich (Hörde) heißen.

Um den Erfolg im Gesamtergebnis wird also ein heißer Kampf entbrennen, über dessen Ausgang kaum etwas vorherzusagen ist.

Was sonst los ist im Sport

„Tag der Achse" nennt sich ein deutsch-italienisches Radsporttreffen auf der Mailänder Vigorellibahn, zu dem Deutschland die Amateure Schertle, Voggenreiter, Preiskeit, Mirke, Kappey und Schulz entsendet, dazu die Berufsfahrer Schorn, Lorenz, Wengler, Lohmann, Merkens und Stach. Auf Seiten der Italiener stehen die Amateure Nervi, Musocchi, Biondi, Marini und Morigi und die Berufsfahrer Bergomi, Aftolfi, Coppi, Olmo, Bovet und Guerra.

Polizei Wien gegen Reichsbahn Breslau lautet die Paarung im Endkampf der Gewichtheber-Mannschaftsmeisterschaft von Deutschland, die Wiener werden überlegen den Titel an sich reißen.

Die Kanu-Streckenregatta des Bereichs Niederrhein und der HJ.-Gebiete Ruhr-Niederrhein und Düsseldorf am kommenden Sonntag in Duisburg hat eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Unter den mehr als 600 Kanuten aus 23 Vereinen befinden sich zahlreiche Spitzenkönner aus Westfalen (u. a. Josefa Lehenkühler-Lippstadt) und Mannheim. Aus Wuppertal beteiligen sich der WSWS. und der Verein „Roemrhke Berge", die fast alle Kanadier-Rennen belegt haben.

Die Niederrhein-Bereichsklasse im Hockey beginnt am Sonntag mit den Meisterschaftsspielen. Rot-Weiß Wuppertal trifft in Düsseldorf auf den Deutschen TSC.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Der Haftungsbereich bei der Kraftfahr-Haftpflicht-Versicherung

Im Rahmen der Neuordnung der Bestimmungen über die Kraftfahr-Versicherungen sind auch die Bestimmungen über die Haftpflichtversicherung neugefaßt worden, wobei — im Gegensatz zu bisher — der Haftungsbereich der Versicherungen genau präzisiert worden ist. Die Neufassung verdient um so stärkere Beachtung, da die Haftpflichtversicherung seit dem 1. Juli 1940 obligatorisch ist.

Nach der Neufassung umfaßt die Versicherung die Befriedigung begründeter und die Abwehr unbegründeter Entschädigungsansprüche, die auf Grund gesetzlicher Haftpflichtbestimmungen privatrechtlichen Inhalts gegen den Versicherungsnehmer, den Halter und den berechtigten Fahrer erhoben werden, wenn durch den Gebrauch des Fahrzeuges a) Personen verletzt oder getötet werden, b) Sachen beschädigt oder zerstört werden oder abhanden kommen, c) reine Vermögensschäden herbeigeführt werden, die weder mit einem Personen- noch mit einem Sachschaden unmittelbar oder mittelbar zusammenhängen. Die Versicherung umfaßt auch Entschädigungsansprüche, die gegen die NSDAP. an Stelle des berechtigten Fahrers erhoben werden. Mitversicherte Personen können ihre Versicherungsansprüche selbständig geltend machen.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind:

1. Haftpflichtansprüche, soweit sie auf Grund eines Vertrages oder einer besonderne Zusage über den Umfang der gesetzlichen Haftpflicht hinausgehen;

2. Haftpflichtansprüche gegen Halter, die der Versicherungspflicht nicht unterliegen und nicht Versicherungsnehmer sind; der Ausschluß gilt nicht für Ansprüche gegen die NSDAP.;

3. Haftpflichtansprüche des Versicherungsnehmers, des Halters oder — bei Vermietung ohne Stellung eines Fahrers — des Mieters und der Personen, denen der Mieter das Fahrzeug überläßt, gegen mitversicherte Personen;

4. Haftpflichtansprüche aus Schadenfällen von Angehörigen des Versicherungsnehmers, denen er auf Grund gesetzlicher Verpflichtungen zur Zeit des Versicherungsfalles Unterhalt gewährt;

5. bei Gesellschaften, juristischen Personen, geschäftsunfähigen und beschränkt geschäftsfähigen Personen Haftpflichtansprüche aus Schadenfällen von gesetzlichen Vertretern und deren Angehörigen im Sinne der Ziffer 4;

6. Haftpflichtansprüche wegen Beschädigung, Zerstörung oder Abhandenkommen von Sachen, die dem Versicherungsnehmer oder seinen Angestellten zur Beförderung übergeben oder zur Benutzung überlassen worden sind oder die sich zu anderen Zwecken in ihrem Gewahrsam befanden;

7. Haftpflichtansprüche aus solchen reinen Vermögensschäden, die auf bewußt gesetz- oder vorschriftswidriges Handeln des Versicherten sowie auf Nichteinhalten von Liefer- und Beförderungsfristen zurückzuführen sind.

Für die Leistung des Versicherers bilden die vereinbarten Versicherungssummen die Höchstgrenze bei jedem Schadenereignis. Mehrere zeitlich zusammenhängende Schäden aus derselben Ursache gelten als ein Schadenereignis. Uebersteigen die Haftpflichtansprüche die Versicherungssummen, so hat der Versicherer Kosten eines Rechtsstreites nur im Verhältnis der Versicherungsumme zur Gesamthöhe der Ansprüche zu tragen. Der Versicherer ist berechtigt, sich durch Hinterlegung der Versicherungssumme und des hierauf entfallenden Anteils an den entstandenen Kosten von weiteren Leistungen zu befreien.

Algemeene Kunstzijde Unie N. V., Arnhem. In der HV. gab der Vorsitzende Dr. van den Brandeler eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte, daß die ersten Monate des Geschäftsjahres stark unter dem Eindruck der englischen Blockademaßnahmen gestanden hätten. Während einer Anzahl von Wochen sei der Uebersee-Export unmöglich gewesen. Als es gelungen war, diese Schwierigkeiten zu überwinden, habe der Rückstand verkaufsmäßig beinahe eingeholt werden können. In den ersten vier Monaten 1940 sei ein Ergebnis erzielt worden, das noch günstiger gewesen sei als 1939. Durch die Kriegsereignisse im Mai hätten weder die Werke noch einzelne Gebäude, Maschinen und Vorräte Schaden erlitten. Die Betriebe der Aku hätten sehr schnell wieder ihre normale Produktion aufnehmen können.

In den darauffolgenden Monaten sei eine starke Nachfrage nach Kunstseidengarnen aus der niederländischen Industrie entstanden, und auch die Ausfuhr nach Deutschland sei wieder aufgenommen worden. Obgleich die dem Mai folgenden Monate nicht unbefriedigende Ergebnisse brachten, müsse doch gesagt werden, daß sie von unaufhörlichen Sorgen, besonders auf dem Gebiet der Rohstoffversorgung und des Transports, begleitet gewesen seien. Ueber die nächste Zukunft sei zunächst schwer etwas zu sagen. Hinsichtlich der ausländischen Betriebe seien die ersten vier Monate 1940 günstig verlaufen. Seit der Zeit sei jedoch der Kontakt so weit unterbrochen, daß keine Besonderheiten mitgeteilt werden könnten. — Der Jahresbericht wurde angenommen. — Im Verlauf der Anfragen wurde mitgeteilt, daß die Zwischendividende auf die Vorzugsaktien für 1940 gleichzeitig mit den ersten 2 Prozent für die Stammaktien für 1939 ausgeschüttet werden soll, und zwar am 28. 9. d. J.

Ueber den Zeitpunkt der Ausschüttung der weiteren 2 Prozent auf die Stammaktien könne vorläufig noch nichts mitgeteilt werden. — Der Vorstand wurde durch die Berufung von Direktor Karl Schmekel, Wuppertal, erweitert.

Neue Bücher

Einer am Rande. Roman von Carl Justus Haidvogel. (Geb. RM. 5,80.) Bei Braun & Schneider, München. Ausgestoßen von der Stadt, bar jeder Mittel, nur auf eigene Kraft vertrauend, beginnt Martin, ein arbeitsloser Goldschmied, auf einer Insel des Stromes das Leben eines Gestrandeten. Sein Kampf gilt den seelischen Rückständen der Vergangenheit und der neu sich bildenden Umwelt, die in sein Reich mit den Lockungen einer Zivilisation einbricht, die er längst überwunden hat. Gleichnishaft bedroht die Stadt mit ihrem Abfall sein karges Land und droht ihn zu vernichten. Aber allen Drohungen zum Trotz verweigert er die Uebergabe seines Postens, bis ihm die Erde selbst sein Heldentum mit der gleichen Treue belohnt. Der Autor sagt über seinen ersten Roman selbst: „Mit diesem Roman glaube ich weltanschaulich und stofflich jenen Platz in der Dichtung gefunden zu haben, zu dem alle meine Kräfte unbewußt seit Jahren hinstrebten: die epische Gestaltung jener überzeitlichen Probleme eines Volkes, die aus dem gleichen Zwiespalt wie in mir, nämlich aus dem Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Uebersivilisation und Rückkehr zur Erde, seit je sein irdisches Schicksal bestimmt haben."

Jürgen Jürgensen: **Fieber.** (Verlag Rütten & Loening, Potsdam.) Geb. 4,80 RM. In neuer Folge afrikanischer Novellen zeigt sich der Verfasser, der lange Jahre als Hauptmann im belgischen Kolonialdienst stand, als ausgezeichneter Kenner des Kongogebietes. Ein buntes Mosaik persönlichen Erlebens, zusammengestellt aus einer Reihe spannender Begebenheiten und großer Eindrücke zu einem anschaulichen Bild von der Gewalt und dem Geheimnisvollen der Natur und dem Fremdartigen der Menschen. Und über allen Erzählungen liegt der Gluthauch der Sonne in diesem „dunkelsten" Afrika, die das Leben der dort in harter Arbeit stehenden Europäer zermürbt und aufreibt.

„Werkmeister Berthold Kramp." Roman von Richard Hoepner. Buchmeister-Verlag, Berlin. Geb. 4,80 RM. — In dieser Geschichte einer schweren Schuld, die der Werkmeister Kramp auf sich geladen, um eine technische Erfindung zu vollenden, pulsieren das Leben und der Rhythmus der Arbeit in einem modernen Kraftwagenwerk. Es ist ein vielfältig verschlungenes, kriminalistisch durchsetztes Geschehen, ein Buch, das überaus spannend geschrieben ist.

Melodie der Erde. Roman von Bassoe-Hejken. Batschari-Verlag, Berlin. (Ganzleinen 6,50 RM.)

Der erlebnisreiche Roman spielt in Schweden und auf den finnischen Inseln. So wechselreich der Schauplatz der Geschehnisse ist, so verschieden sind auch die handelnden Personen: Frauengestalten, ein Professor von der Stockholmer Musikakademie, die Tochter eines schwedischen Architekten, ein finnischer Fischer und ein schwedischer Jungbauer. Hier ist das nordische Seelenleben zu einem Erlebnis geformt. Schicksal, Veranlagung, Hemmungslosigkeit, menschliche Größe, Kühnheit und Schwäche wechseln in spannendem Geschehen, über dem das Feuer menschlichen Glaubens und Hoffens brennt. Die Krönung des Werkes ist der gesunde Wert starker Liebe von Mann und Frau, die auf ihre innere Stimme hören.

Spiel und Tanz

Das neue Buch der Goldband-Serie im Verlag „Meister der Farbe" (vorm. Seemann & Co.), Leipzig (Preis RM. 3,60), stellt sich diesmal im Querformat ein. „Spiel und Tanz" lautet der Titel und der Untertitel „Frohsinn in Bildern früherer Zeiten". Das Geleitwort schrieb Ricarda Huch. Die neun farbigen Tafeln stellen Wiedergaben nach Gemälden von Pieter Aertsen, J. M. Molenaer, Watteau, N. Lancret, J. H. Seekatz, Goya, Moritz von Schwind, Ludwig Knaus und Louis Kolitz dar. Den Beschluß bilden knappe kunstgeschichtliche Anmerkungen. Schönes holzfreies Papier für den zweifarbigen Druck des Textes, vorzügliche Bild-Reproduktionen; Einband aus Goldstoff und mit Schutzkarton aus Goldpappe — das alles bildet ein Geschenkbuch von bleibendem Wert.

Kostüm und Mode. Eine bunte Fibel von Wolfgang Bruhn. L. Staackmann, Leipzig C 1. (Preis 2,50 RM.)

Von der Zeit der Karolinger bis in die Zeit der Großeltern und Eltern reicht der weitgespannte Bogen, den die Entwicklung der Mode in diesem Bändchen durchläuft. Es ist der besondere Reiz bei diesem Spaziergang durch tausend Jahre Tracht und Mode, daß er vor dem Hintergrund großer historischer Epochen und Ereignisse charakteristische Zeittypen illustriert. Die zahlreichen, nach zeitgenössischen Vorlagen gezeichneten Bilder von Helmut Skardina machen allein schon das Durchblättern des Bandes zu einem Genuß.

Verantw. Schriftleiter: Dr. Ludw. Lindner, Wuppertal.

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung, in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Sportplatz in Sonnborn
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Meisterschaftsspiel
VfB. Velbert - SC. Sonnborn

Fußball-Meisterschaftskampf
Sonntag, den 29.9., **11 Uhr, im Nordpark**
Schwarz-Weiß - SC. Cronenberg
258/1 d

Großkampftag im Boxen
Niederrhein — Westfalen
Sonntag, 29. September, 17 Uhr, Einlaß 16 Uhr
Hauptkämpfe:
Runge, Deutscher Meister - **Turau**
Putzkat-Pepper, Deutscher Meister
Herchenbach 2. Deutscher Meister - **Noreck** Gaumeister
Stadthalle Wuppertal-E.

Vereins-Kalender
(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, z. Preise v. 15 Pf. je mm Textspaltenbreite aufgenommen)

Tennisklub „Gold-Weiß" e. V.
Wuppertal-Barmen - Platzanlage: Hatzfelder Str. 52
Sonnabend, den 28. September, 20 Uhr, im Klubhaus
FILM-ABEND
Es laufen die neuen Filme von den Turnieren des Klubs in Düsseldorf, Essen und Wuppertal. — Anschließend Vortrag des Herrn Kurt Feller: **„Technik und Taktik im Tennis".** 509a

Es geht auch ohne Seife!
Bei den meisten Reinigungsarbeiten in Haushalt und Betrieb, wo es auf Schmutzlösung und Scheuerwirkung ankommt, kann man Waschpulver und Seife gut entbehren, wenn man ATA zu Hilfe nimmt. Wie leicht lassen sich damit Geschirr, Gerät, Kessel, Eimer, Wannen, Fensterrahmen, Steinböden und Treppen reinigen! Und nicht zu vergessen: ATA auch zum Reinigen stark beschmutzter Arbeitshände nehmen.
ATA
Hergestellt in den Persil-Werken
a341

Norwegen soll frei und selbständig sein

Der Reichskommissar, Gauleiter Terboven, begründet seine Maßnahmen

Oslo, 26. September. Reichskommissar Gauleiter Terboven hielt am Mittwoch im norwegischen Rundfunk eine grundlegende Rede, die wir bereits im Auszug veröffentlichten. Der Reichskommissar entwarf eingangs ein klares, ungeschminktes Bild über die jetzige politische Lage und die Beweggründe und Hintergründe, die zu ihr geführt haben.

Als am 9. Juni dieses Jahres die Engländer in überstürzter Flucht den letzten Teil norwegischen Bodens verlassen hätten, so führte der Reichskommissar aus, sah sich der Rest der norwegischen Armee gezwungen, zu kapitulieren. Damit war die Einheit des norwegischen Reiches wieder hergestellt und das gesamte Land unter den Schutz der deutschen Waffen genommen. Da gleichzeitig mit den Engländern der König und die Regierung Nygaardsvold außer Landes flüchteten, war für das norwegische Volk eine völlig neue politische Situation gegeben.

Das deutsche Volk hegte weder früher noch hegt es heute irgendwelche feindseligen Gefühle gegen das norwegische Volk. Es fühlt sich im Gegenteil ihm als einem Glied der großen nordischen Volksfamilie verwandtschaftlich verbunden und legt Wert darauf, mit ihm in Freundschaft und gegenseitiger Achtung zusammenzuleben und zusammenzuarbeiten, eine Freundschaftserklärung allerdings, deren Wert nur dann realisiert werden kann, wenn sie nicht einseitig ist.

Unter diesem Gesichtspunkt, so stellte der Reichskommissar fest, seien die Verhandlungen mit den alten Parteien begonnen worden. Sie seien bis in die jüngste Zeit gelaufen und schließlich auf seine Weisung vor einigen Tagen abgebrochen worden. Das sei geschehen, als man entgegen der Grundhaltung der ganzen Verhandlungen und der Formulierung des Storting-Beschlusses, nach denen der Reichsrat aus eigener Verantwortlichkeit arbeiten sollte, den Versuch gemacht habe, durch juristische Kniffe den alten Parteien den entscheidenden Einfluß auf den Reichsrat zu erschleichen und eine letzte dahingehende Warnung des Reichskommissars in ihrer Bedeutung offensichtlich unterschätzt hätte.

Damit komme ich zu den Folgerungen, so fuhr der Reichskommissar fort, die aus dieser Situation gezogen werden müssen, und zu den Maßnahmen, die zu ergreifen notwendig waren.

1. Das Königshaus hat — erst recht, da es selbst von der Zweidrittelmehrheit des Storings schon abgeschrieben worden ist — keinerlei politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder nach Norwegen zurückkehren.

2. Das gleiche gilt für die ebenfalls emigrierte Regierung Nygaardsvold.

3. Demzufolge ist eine Betätigung im Sinne oder zugunsten des Königshauses oder der geflohenen Regierung selbstverständlich untersagt.

4. Die Tätigkeit des Verwaltungsrates ist beendet.

5. Kraft des mir gemäß des Führer-Erlasses vom 24. April zustehenden Rechtes habe ich folgende kommissarische Staatsräte ernannt, die mit dem heutigen Tage die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen haben:

Handel, Handwerk, Industrie und Fischerei: Handelsrat Sigurd Halvorsen-Johannessen;
Schiffahrt: Kapitän Kjeld Irgens;
Kirche und Schule: Prof. Ragnar Skanke;
Inneres: Direktor William Hagelin;
Soziales: Prof. Birger Meidell;
Versorgung: Direktor Oystein Ravner;
Polizei: Jonas Lie;
Justiz: Staatsadvokat Sverre Riisnes;
Landwirtschaft: Tierarzt Thorstein Jon Onstad Fretheim;
Finanzen: Bankchef Erling Sandberg;
Volksaufklärung und Kultur: Direktor Dr. Gubbrand Lunde;
Körperertüchtigung: Axel Stang;
Oeffentliche Arbeit: Architekt Tormod Hustad.

6. Die alten politischen Parteien sind am heutigen Tage aufgelöst worden. Entsprechende Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

7. Neue Zusammenschlüsse zum Zwecke einer irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht geduldet.

Der Reichskommissar schloß dann: Die politische Entwicklung der letzten Jahre hat eindeutig die Richtigkeit der politischen Thesen von „National Sammling" und seinem Führer Vidun Quisling erbracht. Viel Leid und Not wäre dem norwegischen Volk erspart geblieben, wenn es sich diesen Auffassungen erschlossen hätte.

Nach wie vor, betonte der Reichskommissar, bin ich und mit mir das deutsche Volk bereit, mit allen Kräften am Aufbau der norwegischen Wirtschaft mitzuarbeiten. Ich bin überzeugt, daß ihr im Rahmen der sich vollziehenden Neuordnung des europäischen Raumes eine große Zukunft bevorsteht.

Für eine Lösung, die geeignet ist, dem norwegischen Volk Freiheit und Selbständigkeit zu sichern, gibt es nunmehr nur einen Weg, er führt über „National Sammling".

Großer Eindruck in Norwegen

Oslo, 26. September. Die große Rede des Reichskommissars Terboven hat auf den Mann der Straße in Oslo großen Eindruck gemacht. Monate hat das Volk auf eine Neuordnung des Staates gewartet, und jetzt hat der Reichskommissar dem Volke die neue große Möglichkeit gegeben, sich in dem neuen Europa zu orientieren. Große Zufriedenheit hat auch die Erklärung des Reichskommissars ausgelöst, daß das deutsche Volk ehrlich und kameradschaftlich mit dem norwegischen Volke zusammenarbeiten und das Deutsche Reich Norwegen beim Wiederaufbau des Landes helfen wolle. Norwegens Volk müsse mit gutem Willen zu dieser Zusammenarbeit bereit sein. Der Reichskommissar habe mit seinen Bestimmungen die beste Voraussetzung für ein freies und arbeitendes Norwegen geschaffen.

*

Neuordnung in Norwegen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Zu den Völkern, die wir als „englandhörig" zu bezeichnen pflegen, weil sie — ohne durch die Verhältnisse dazu gezwungen zu sein — sich stillschweigend aus falsch verstandenem demokratischen Gemeinschaftsgefühl und parteipolitischer Abneigung gegen Deutschland dem englischen Einfluß unterworfen haben, gehört von jeher in erster Linie Norwegen. Während es in der Schweiz neben einem politischen Literatenklüngel der materielle Erwerbssinn ist, der gewisse Kreise vor den englischen Gästen in Ehrfurcht ersterben und die Deutschen über die Schulter ansehen ließ, waren es in Holland und Belgien wirtschaftliche Interessen und die aus ihnen folgende kulturelle Einstellung, die beide Staaten England und Frankreich besonders zugeneigt machten. In Norwegen aber vereinigten sich alle diese Gründe, die das Land sozusagen als eine britische Kolonie erscheinen ließen, um vor allem die geistige Abtrennung von Deutschland zu fördern, obwohl sein größter Dichter nie so berühmt geworden wäre — wie auch die literarischen Größen der jetzt so gehässigen deutschen Schweiz —, wenn sie nicht das gesamte deutsche Volk als geistiges Hinterland gehabt hätten.

In Norwegen war man in politischem Sinne ohne jeden Grund deutschfeindlich, weil die Parteien in der Mehrheit es waren und die Regierung selbst nur die äußerst notwendige Neutralität beobachtete. Das war schon im Weltkriege so und wiederholte sich nach Ausbruch des Krieges, den der große englische Gönner Norwegens uns dann erklärt hat. So darf es nicht wunder nehmen, daß die Entwicklung ihren natürlichen Gang nehmen mußte, der unter dem Druck der Verhältnisse unabwendbar war. Auch Norwegen wurde das Opfer einer englischen Garantie und seiner blinden Vorliebe und Unterwürfigkeit gegenüber England. Der vom Führer bestellte Reichskommissar Gauleiter Terboven hat nunmehr in einer Rundfunkrede an das norwegische Volk kurz und sachlich die Gründe dargelegt, warum es jetzt zu einer Neuordnung im Lande gekommen ist. Nachdem die ärgsten von den Engländern verschuldeten äußeren Schäden des Krieges überwunden und das Leben äußerlich wieder in die alten Bahnen eingelenkt ist, war es selbstverständlich, daß eine neue Ordnung an Stelle des staatsrechtlichen Chaos, das die geflüchtete Regierung hinterlassen, geschaffen werden mußte. Der König war außer Landes gegangen, ebenso war die Regierung geflüchtet — getreu ihrer „Traditionen" nach England —, und beide hatten sich dadurch selbst „außer Funktion" gesetzt. Aus dieser unhaltbaren Lage hat man jetzt die einzig mögliche Folgerung gezogen, indem die alten, uneinigen und widerstrebenden Parteien aufgelöst wurden und ein Staatsrat gebildet worden ist, dessen Mitglieder die einzelnen Ministerien als Verwaltungszweige einnehmen und im Sinne der deutsch-norwegischen Zusammenarbeit verwalten. Seine Mitglieder sind den Reihen der „Nationalen Sammlung" entnommen, die von Quiesling geführt wird und seit ihrer Gründung für ein besseres und vertrauensvolles Verhältnis eingetreten ist, unter dem offen ausgesprochenen Gesichtspunkt, daß „die Lage Norwegens und die große Zukunft, die dem nationalsozialistischen Großdeutschland gehört, gebieterisch eine Lösung der norwegischen Politik aus englischer Abhängigkeit und ein verständnisvolles Zusammengehen mit dem großdeutschen Brudervolk verlangt".

Es ist ein Versuch, der unserer Loyalität entspricht und dessen günstiges Ergebnis allein von Norwegen selbst abhängt. Denn Reichskommissar Terboven hat unzweideutig und ernst erklärt, er sei bereit, mit allen Teilen des norwegischen Volkes kameradschaftlich und in gegenseitiger Achtung zusammenzuarbeiten, die ihrerseits von den gleichen Empfindungen gegen das deutsche Volk beseelt sind. D-B.

Amerikanisches Geld für britische Luftschutzkeller

× **New York, 26. September.** Aus London berichtet die „New York Times", um die Schwierigkeiten in der Beschaffung von Luftschutzräumen zu beheben, sei man in London dazu übergegangen, auch die Luftschutzkeller der Industriewerke für die Allgemeinheit zugänglich zu machen. Das gleiche Blatt berichtet, daß der Bürgermeister der Stadt Ramsgate sich an Roosevelt und Laguardia mit der Bitte gewandt habe, in Nordamerika Sammlungen für die Herstellung geeigneter Luftschutzräume zu veranstalten. Jeder Spender von mindestens einem Dollar soll ein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift des Bürgermeisters erhalten.

Wieder Ueberfälle britischer Kriegsschiffe auf portugiesische Handelsdampfer

Lissabon, 26. September. Die räuberischen Ueberfalle britischer Kriegsschiffe auf portugiesische Handelsschiffe gehen weiter. In portugiesischen Kreisen herrscht darüber große Verstimmung. So ist der im Lissaboner Hafen eingetroffene, von Madeira kommende Dampfer „Lima" von englischen Minensuchbooten angehalten und durchsucht worden. Die gesamte Post im Gesamtgewicht von 237 Kilogramm wurde durch die Engländer von Bord geholt.

Die zweite Zone der Süd-Dobrudscha von bulgarischen Truppen besetzt

Sofia, 26. September. Am Mittwoch wurde die zweite Zone der Süddobrudscha von bulgarischen Truppen besetzt. Den Höhepunkt der Besetzung bildete der Einzug des Generalgouverneurs General Popoff in Dobritsch. Diese größte Stadt der Süddobrudscha prangte in festlichem Flaggenschmuck, und der Jubel der Bevölkerung war ungeheuer, als die bulgarischen Truppen einrückten. General Popoff wurde von der begeisterten Menge auf den Schultern durch die Stadt getragen. Nach dem Einzug des Generalgouverneurs fand eine Truppenparade statt.

Die Hafenstadt Kawarna wurde von See aus durch gelandete Marinetruppen besetzt.

Churchill erdichtet wieder Erfolge

Die Wahrheit: Britenbomben auf Arbeiterhäuser im Norden Berlins

Berlin, 26. September. Churchill gibt auch über den Ueberfall auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Donnerstag hartnäckig wieder einen mit Dreistigkeit und Frechheit aufgebauschten „amtlichen Bericht" heraus. Darin ist wieder einmal von einem Angriff auf den Hauptflughafen Tempelhof die Rede, bei dem „eine Reihe von Bomben quer über den nördlichen Teil des Flugplatzes abgeworfen und auch die nahegelegenen Eisenbahnanlagen erfolgreich bombardiert wurden". Kein ausländischer Berichterstatter ist gehindert oder gehemmt — wie bei dem britischen Zensurterror —, sich davon zu überzeugen, daß diese Erfolgsmeldung von A bis Z aus den Fingern gesogen und der Flughafen Tempelhof vollkommen unversehrt ist.

Weiter ist von „Salven hochexplosiver Bomben" die Rede, die auf die Eisenbahnanlagen von Schöneberg, drei Meilen südwestlich des Stadtzentrums abgeworfen sein sollen, und zwar „auf der Hauptabzweigung der Eisenbahnlinie". Durch die scheinbar konkreten Angaben glaubt Churchill den Eindruck der Wahrheit erwecken zu können. Aber auch der nur kaum Ortskundige wird ahnen, daß diese Ortsangabe ebenso erdichtet ist wie die ganze Meldung. Tatsächlich sind nämlich nirgendwo Bombeneinschläge auf Eisenbahnlinien festzustellen.

Einen wenn auch nur faulen Kern von Wahrheit enthält die Nachricht, daß einige Maschinen zwanzig Minuten lang über einem „Industriebezirk" in den „östlichen" Außenbezirken kreuzten und unter dem wuchtigen Feuer der Flakbatterien ihr „Ziel" suchten. Nur handelt es sich dabei nicht um einen östlichen, sondern um einen nördlichen Vorortbezirk. Hier haben wirklich britische Flieger längere Zeit gekreuzt, tatsächlich mit Leuchtschirmen ihre Ziele ausgemacht (!) und dann ihre Bomben auf „Industriegelände", nämlich auf eine Arbeitersiedlung (!), in der dicht bei dicht kleine Wohnhäuschen stehen, fallen lassen. Eine Wohnlaube wurde dabei völlig zerstört und umliegende Häuschen schwer beschädigt. Ein betagter Arbeiter und seine Ehefrau wurden dadurch getötet. Eine Frau wurde schwer verletzt.

Insgesamt wurden bei dem Ueberfall in der vergangenen Nacht acht größere Wohnhäuser, eine Autoreparaturwerkstätte und ein Pferdestall beschädigt sowie zwei Einfamilienhäuser und eine Wohnlaube völlig zerstört. Außer dem genannten Ehepaar sind dank der disziplinierten Haltung der Bevölkerung weitere Todesfälle nicht zu beklagen.

Man könnte angesichts dieser Tatsache über den pomphaft aufgeblasenen Erfolgsbericht lachen, wenn nicht wieder unschuldiges deutsches Blut vergossen wäre, wenn nicht wieder deutsche Arbeiter ihr mit Fleiß erworbenes Eigentum durch den verruchten Streich zertrümmert sähen. So aber ist es uns bitter ernst. Ernster aber noch sind die Folgen für England, das die tausendfache Vergeltung auf dieses Verbrechen erleben wird.

GASTSTÄTTENBETRIEB
Sieben Schwaben
ist renoviert
Eröffnung:
Sonnabend, den 28. September
10 Uhr vormittags
s3706

Stadttheater Wuppertal
Freitag, den 27. September
Keine Vorstellung
Sonnabend, 28. September
19–21¾ Uhr: Miete E (Grüne Karte) und freier Verkauf, Mk. 0.85–4.55, neu einstudiert
„Eine Nacht in Venedig"
Operette 1675

Stadttheater Remscheid
Sonntag, den 29. September, 18 bis 21 Uhr
Neueinstudierung
Rigoletto
Oper in 4 Bildern von Giuseppe Verdi
Preise II s242

Allen hilft die Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Achtung! Verkauf von Handgepflück ten Winteräpfeln franko Haus Achtung!
Verkaufe täglich auf dem Wochenmarkt an Vereine, Fabriken, Krankenhäuser, Kinderheime, Bäcker u. Privat
Handgepflückte Winter-Äpfel
zu billigen Preisen
Besichtigung und Probe täglich auf dem Wochenmarkt (alte Rathaus-Treppe)
Frau Albert Wolf, B., Steinweg 23. Ruf 62635

Hier Los! Dein Los!


Staatl. Lotterie-Einnahme
V. Götzen
W.-Elberf., Schlageterplatz 7-9 (Neumarkt), Telephon 27211 Postscheckkonto Köln 30936

Unterricht
Abendkurse v211
zur Vorbereitung für die mittlere Reife u. d. Abitur. Volksschulkenntnisse ausreichend für den Beginn.
Dieckmannsche Privatschule
W.-Elberfeld, Tel. 26822, Hofaue 29.

Alle Weltsprachen
Berlitz-Institut
Adolf-Hitler-Str. 1 (am Rathaus). 1903

Etwa 1000 cbm Schlacken
bis 25 Meter zu verfarren, in Akkord zu vergeben. Ruf 579 36 1862

Innen-Gewinde
auf Spez.-Masch. saub. gefräst oder geschnitt., übern. leistungsf. Firma. Gefl. Ang. Schweim Postfach 9. e191

Arbeit
in Bohr-Dreh-Gewindeanschneiden gesucht. Ang. unt. E 5480 G.

Wo kann sof. zuv. Mann (Bandw.) umgeschult werd.? Ang. B 3078 B.

Mülhausen
Im Sundgau, am Rhein-Rhone-Kanal liegt Mülhausen i. E. mit 100 000 Einwohnern. Mülhausen ist bekannt für seine Textilindustrie, Maschinenindustrie, Papier- und Kalierzeugung, sowie seinen Getreide-, Holz- und Wollhandel. Seit dem 26. Juli erscheint in Mülhausen i. E. wieder eine deutsche Zeitung, das
Mülhauser Tagblatt
Das „Mülhauser Tagblatt" wird in hoher Auflage von der Bevölkerung der Stadt und im Oberelsaß gelesen. Für alle Oberelsässer und für die an den dortigen Märkten interessierten Wirtschaftszweige ist es als Nachrichtenvermittler über alles heimatliche Geschehen und als Anzeigenblatt gleich wertvoll.
Das „Mülhauser Tagblatt" kostet RM 2,20 monatlich ausschließlich Zustellgeld bei sechsmaligem Erscheinen u. im Einzelverkauf 10 Pfg., sonnabends 15 Pfg. Bezugbestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.
Auskünfte erteilen der Verlag und alle Werbungsmittler

Motten und Holzwürmer
vernichtet unter Garantie samt Brut:
POLSTEREI KARBOHL
W.-Vohwinkel, Kölnerstr. 69, Ruf 54907
e120

Felle aller Art! Fertige Pelze
Krimmer u. Plüsche
für Mäntel, Jacken u. Besatz (auch zum Verlängern) nebst all. Zutaten in größt. Auswahl u. sehr preiswert! Vieles unter Preis! 1310
Elberfelder Spitzenleger, Kipdorf 90

So schlägt die deutsche U-Boot-Waffe zu

Außer vielen Kriegsschiffen wurden bisher schon 3,12 Millionen BRT. feindlicher Handelsschiffsraum versenkt

Berlin, 26. September. Die neue deutsche Unterseebootwaffe kann am 27. September 1940, dem Ehrentage ihres fünfjährigen Bestehens, auf gewaltige Kriegserfolge zurückblicken.

Es sind seit Kriegsbeginn durch Artillerie- und Torpedotreffer unserer Unterseeboote 458 feindliche und dem Feind nutzbare Handelsschiffe versenkt worden. Darüber hinaus wurden 33 Minenunternehmungen gegen britische Häfen und Zufahrtsstraßen durchgeführt, deren Ergebnisse angesichts der Schweigetaktik der britischen Admiralität bisher nur teilweise bekannt sind. In den ersten drei Wochen des September wurden allein durch Torpedos unserer U-Boote auf Grund der bisher bekanntgewordenen Teilergebnisse 351 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt. Schon mit diesen Teilergebnissen erhöht sich der Erfolg unserer Unterseeboote im Handelskrieg gegen England auf eine Versenkungsziffer von 3,12 Millionen BRT.

An Kriegsschiffen wurden durch unsere Unterseeboote versenkt:

das Schlachtschiff „Royal Oak",
der Flugzeugträger „Courageous",
sechs Zerstörer,
mehrere Unterseeboote und Kanonenboote,
die Hilfskreuzer „Andania", „Carinthia", „Dunvegan Castle", „Scottoun" und „Transylvania",
ferner eine große Anzahl von Bewachungsfahrzeugen, Geleitfahrzeugen und bewaffneten Fischdampfern.

Schwer beschädigt und für längere Zeit außer Gefechtsbereitschaft gesetzt wurden die britischen Schlachtschiffe „Nelson" und „Barham" sowie der Kreuzer „Belfast".

Die eingetretenen eigenen Verluste wurden durch Neubauten bei weitem ausgeglichen.

Ueber drei Millionen im einzelnen nachweisbar und vom Feind zugegebene Kriegs- und Handelsschiffstonnage sind das Ergebnis eurer heldenhaften Kriegführung.

An entscheidender Stelle steht ihr in der Front gegen England.

Den Glauben des deutschen Volkes an euch, euer Können und euren Sieg stets zu erfüllen, sei euch weiterhin höchstes Ziel!

Heil unserem Führer!

(gez.) Raeder, Großadmiral Dr. h. c.

*

Rom, 26. September. Italienische Luftstreitkräfte haben ein weiteres U-Boot versenkt, wie ein Kriegsberichter der Agentur Stefani meldet. Diese Aktion spielte sich an einem Brennpunkt des östlichen Mittelmeeres ab, und zwar fast unter gleichen Umständen wie die kürzliche Vernichtung eines anderen feindlichen U-Bootes.

Ein italienisches Torpedoflugzeug machte auf einem Erkundungsflug ein feindliches U-Bot aus, das unter Wasser fuhr. Die Meeres- und Sichtverhältnisse waren vorzüglich, und der Schaumstreifen des getaucht fahrenden U-Bootes war deutlich sichtbar. Auf die Funkmeldung des Flugzeuges an den Heimatstützpunkt stiegen sofort zwei italienische Torpedoflugzeuge mit einer großen Last von Unterwasserbomben auf und erreichten nach etwa einstündigem Flug die im Funkspruch angegebene Position des feindlichen U-Bootes, das nach einigem Suchen erneut ausgemacht werden konnte. Schon beim ersten Angriffsflug fielen die Unterwasserbomben in dichter Nähe des feindlichen U-Bootes nieder. Die italienischen Flieger konnten nach kurzer Zeit den Erfolg ihrer Aktion feststellen: Ein riesiger Oelfleck bedeckte die Stelle, an der das feindliche U-Boot vernichtet wurde.

„Der Aal hat prima gesessen!"



Eines unserer Schnellboote hat durch zielsicheren Torpedoschuß ein englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet.

(Zeichnung von PK-Treh-Scherl-M.)

Großadmiral Raeder an die Soldaten der U-Boot-Waffe

Berlin, 27. September. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, gibt zum Tage des fünfjährigen Bestehens der U-Boot-Waffe folgenden Erlaß heraus:

„Soldaten der U-Boot-Waffe!

Am heutigen Tage sieht die U-Boot-Waffe des Großdeutschen Reiches auf fünf Jahre ihres Bestehens zurück.

Rastlose Friedensausbildung und als ihr Erfolg höchste kriegerische Bewährung füllen diese Jahre.

Mit aufrichtigem Stolz blickt mit mir die Kriegsmarine auf euch und eure hervorragenden Taten.

Seit dem ersten Tage des Krieges steht ihr unentwegt am Feinde. In den schweren Winter-



So wirken deutsche Bomben

In immer stärkerem Maße ist die deutsche Luftwaffe zu Vergeltungsflügen gegen England übergegangen. Die militärischen und kriegswichtigen Ziele der Festung London, zu der das gesamte Gebiet der unteren Themse gehört, werden in pausenlosen Großangriffen in bisher nie erlebtem Ausmaße erschüttert. Unser Bild, das aus London nach Amerika gefunkt wurde und jetzt in Deutschland eintraf, zeigt, in welcher Weise unsere Kampfflieger militärisch und wirtschaftlich wichtige Bezirke Groß-Londons zu treffen wissen. Der zweistöckige Autobus wurde von dem Druck der Bombe in ein Geschäftshaus geschleudert.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Englandfahrt – Todesfahrt

Oslo, 26. September. Wie aus Bergen gemeldet wird, sank der 1718 Tonnen große norwegische Dampfer „Keret", wobei fünf Mann der Besatzung ums Leben kamen. Das Schiff fuhr im Solde Englands.

New York, 26. September. Wie Mackay Radio meldet, ist der englische Frachter „Sulairia" (5802 BRT.) westlich von Irland torpediert worden.

Neue Angriffe auf Gibraltar

Madrid, 26. September. Aus Algeciras wird gemeldet, daß am Mittwoch um 17.15 Uhr das Bombardement auf Gibraltar aufhörte. Eine halbe Stunde später waren wiederum die Flakgeschütze vernehmbar, während zwei Beobachtungsflugzeuge die Stadt überflogen, ohne Bomben abzuwerfen. Die beim ersten Angriff am Nachmittag abgeworfenen Bomben trafen mehrere Handelsschiffe, wovon einige untergingen. Auf der Höhe des Felsens gingen sieben Bomben nieder, die zwei Flakbatterien zum Schweigen brachten. Bomben fielen auch in die Nähe des sogenannten Inspektorhäuschens, eine andere fiel in der Nähe des Bristol-Hotels nieder. Im Hafen wurde ein schwimmendes Benzindepot in Brand gesetzt. Von Algeciras aus wurden große Rauchsäulen, verursacht durch Brandbomben, gesichtet: Um 18,40 Uhr gab es erneut Luftalarm.

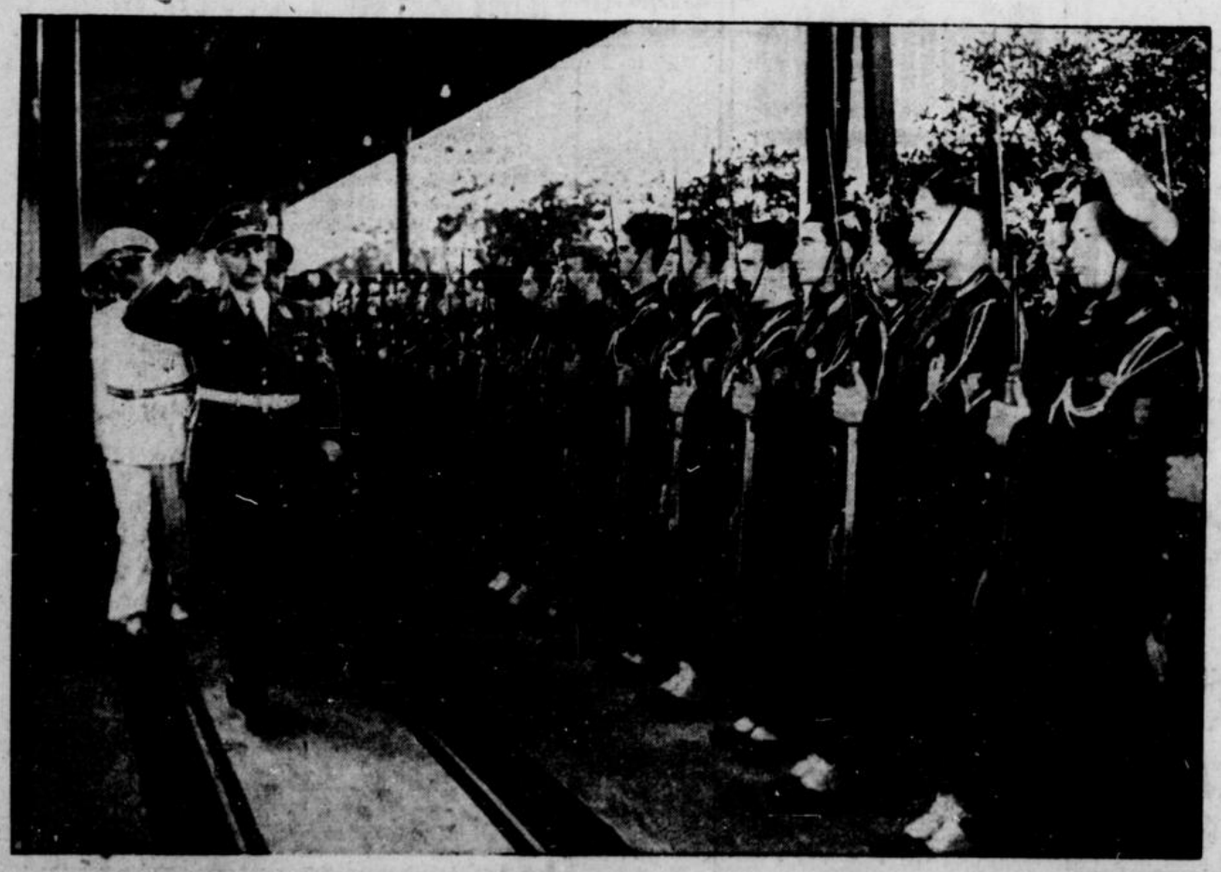
Eine spätere Meldung aus Algeciras über den Luftangriff auf Gibraltar besagt noch folgendes: Einige Bomben fielen auf die Gebäude des Marineklubs, die fast völlig zerstört wurden. Weitere Bomben trafen die Gasfabrik an der sogenannten Europa-Küste und verursachten große Schäden. Auch das Zentrum der Stadt wurde von mehreren Bomben getroffen, welche zahlreiche Häuser beschädigten. In der Nähe der großen Schiffsräume explodierten weitere Bomben, wodurch eine große Panik hervorgerufen wurde. Durch den Bruch zahlreicher Wasserleitungsrohre sind an einigen Stellen der Stadt die Keller unter Wasser gesetzt worden; vor der Residenz des Gouverneurs ist die Straße völlig überschwemmt. Ein bewaffneter Handelsdampfer, der Patrouillendienste versah, wurde versenkt. Auch das Elektrizitätswerk der Marinewerft wurde erneut von einer Bombe schweren Kalibers getroffen, die Teile der Anlage und besonders eine Turbine von 1400 Ampere zerstörte.

Beschlagnahme des Goldes ausländischer Staatsbürger in England

× **Genf, 26. September.** Die englische Regierung hat, wie „Paris Soir" einer Meldung der „Sunday Times" entnimmt, die provisorische Beschlagnahme des Goldes ausländischer Staatsbürger in England angeordnet. Die Bank von England habe einen Plan ausgearbeitet, nach dem ausländischen Staatsbürgern, Finanz- und Handelsgesellschaften das in den englischen Banken deponierte Gold entzogen werden soll, um hierdurch die Kriegsausgaben mehr entlasten zu können. Nach Kriegsschluß solle dann den Betroffenen eine Rückerstattung von 95 Prozent zuteil werden, während die restlichen fünf Prozent zur Bestreitung der Unkosten einbehalten werden sollen. Das beschlagnahmte Gold wird ins Ausland gebracht werden, um Ankäufe bezahlen zu können.

Noch mehr Verhaftungen

Genf, 26. September. Vincenz Auriol, Finanzminister im Kabinett Blum, Dormoy, Innenminister im Kabinett Blum, Jules Moch, Kabinettschef im Kabinett Blum, und der Jude Salomon Grumbach, der jahrelang einer der Präsidenten der außenpolitischen Kammerkommission war, sind am Donnerstagmittag, wie amtlich gemeldet wird, im Zusammenhang mit dem politischen Strafprozeß von Riom verhaftet worden. Die Verhafteten sind vorläufig in Pellevoisin im Departement Indre interniert und sollen demnächst nach Schloß Chazeron gebracht werden.

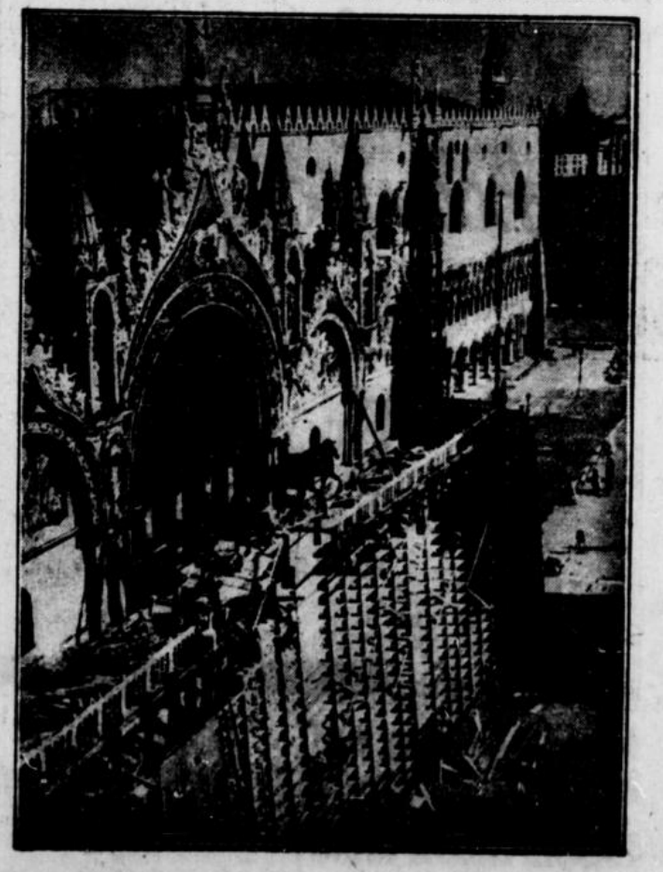


Reichsminister Rust in Rom

Links: Reichsminister Rust schreitet nach seiner Ankunft in Rom die Front der Ehrenkompanie ab. Hinter ihm der deutsche Botschafter v. Mackensen.

Fliegerschutz für St. Markus in Venedig

Rechts: Zur Sicherung gegen englische Luftangriffe erhielt die berühmte St.-Markus-Kirche in Venedig einen Schutzumbau. Die kunstvollen Dachfiguren wurden abgenommen.



Soziale „Fürsorge" in England

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der durch die Beschießung Londons am schwersten geschädigte Bevölkerungsteil sind naturgemäß die Arbeiter, die in nächster Nähe der militärischen Fabriken und sonstigen Anlagen zu wohnen gezwungen sind. Und für sie wird am schlechtesten gesorgt. Dies ergibt sich aus Schilderungen der englischen Presse selbst.

Das „soziale" Empfinden der britischen Plutokraten enthüllt besonders kraß eine Schilderung des „Daily Herald" (des Hauptorgans der Labour-Partei) über die Leiden der Bewohner des Londoner Ostens, deren Wohnungen infolge der deutschen Angriffe auf die Dockanlagen und sonstigen militärischen Ziele an der Themse außerordentlich gefährdet waren und geräumt werden mußten. Man brachte 600 dieser armen Leute nach Esser. 200 der Flüchtlinge mußten auf dem kalten Fußboden eines öffentlichen Gebäudes schlafen. Andere wurden in armseligen Häusern eines Dorfes untergebracht; die übrigen mußten im Walde übernachten, obwohl die meisten von ihnen nicht einmal warme Decken bei sich hatten. Dabei befanden sich ganz in der Nähe zahlreiche vornehme Herrenhäuser. Der Berichterstatter des „Daily Herald" schreibt wörtlich: „Mir wurde gesagt, daß die reichen Besitzer dieser Herrenhäuser „es nicht wünschten, diese Art von Leuten bei sich zu haben!". Daher habe eine Mutter mit vier Kindern in einer Hütte mit klaffenden Löchern in den Wänden und feuchtem Fußboden übernachten müssen. Auch die vornehmen Gäste in den Luftschutzkellern der teuren Hotels wünschen, wie bekannt, nicht „diese Art von Leuten" bei sich zu haben und schicken daher die ärmeren Leute in die Untergrundbahnschächte, wobei sie sogar noch Fahrgeld bezahlen müssen."

Ein anderer Berichterstatter der gleichen Zeitung schreibt über einen Besuch in den zerstörten Stadtvierteln im Süden: „Die zwischen den Ruinen lebenden Leute sind eine einzige Anklage gegen das Whitehall (Sitz der Regierung in London). Diese mutigen Leute, die die beste Behandlung verdient haben, die nur eine Nation geben kann, hören von der Regierung nur die Worte: „Sie werden von uns hören". Immer neue Abordnungen verlangen von der Regierung Abhilfe. Aber man vertröstet sie nur und erklärt ihnen, man behandele bereits den Fall. Aber Tage vergehen, und nichts geschieht. Die lokalen Behörden wissen schon nicht mehr, wo sie die Menschen aus den zerstörten Häusern unterbringen sollen. Das einzige, mit dem man den Leuten dienen kann, ist die Ausgabe von Gutscheinen für freie Fahrt zu Freunden in der Provinz. Einige freie Häuser sind nun den Obdachlosen zur Verfügung gestellt worden, aber nicht von der Regierung, sondern von privater Seite. Ein Arbeiter, dessen Haus zerstört wurde, erklärte, er habe seit einer Woche kein rechtes Essen mehr gehabt. „Ich muß meilenweit laufen, um etwas Kaltes, gekochten Fisch, Brot oder Speise zu bekommen". Die Bewohner jener Gegenden beklagen sich vor allem über das vollständige Fehlen von Nahrungsmitteln, denn es kommen keine Lieferwagen mehr in dieses „Niemandsland". Die Läden sind zerstört, und die Bewohner jener Stadtteile bilden Gruppen, die in entfernt gelegenen Gegenden geschickt werden, um Lebensmittel zu besorgen."

Wissen diese bedauernswerten Menschen, wer an ihrem Unglück allein schuldig ist, und für wen sie kämpfen und dies alles erdulden müssen?

*

New York, 25. September. Nach nunmehr acht Tagen hat sich Churchill endlich dazu bequemt, den Namen des angeblich mit Flüchtlingskindern an Bord torpedierten Dampfers bekanntzugeben. Es handelt es sich um die „City of Benares", die, wie „New York Sun" an versteckter Stelle mitteilt, zu den vielen Passagierdampfern gehört, die von der britischen Admiralität in den Kriegsdienst übernommen wurden.

Churchill hat sich also — immer vorausgesetzt, daß der Untergang des „Flüchtlingsschiffes" tatsächlich erfolgt ist — nicht gescheut, Kinder auf einem Hilfskreuzer, also einem Kriegsschiff, unterzubringen, um bei einem etwaigen Verlust des Schiffes wenigstens den propagandistischen Erfolg für sich buchen zu können.

Erfolgreiche Jagd- und Kampfflieger

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 26. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Major Schellmann,
Kommodore eines Jagdgeschwaders,
Major Lützow,
Kommodore eines Jagdgeschwaders,
Major Cramer,
Kommandeur einer Kampfgruppe, und
Oberleutnant Brandenburg,
in einem Stukageschwader.

Major Schellmann hat zehn Luftsiege errungen. Dank seiner mitreißenden Führung und seines persönlichen Einsatzes hat das von ihm geführte Geschwader große Erfolge in Luftkämpfen erzielt.

Major Lützow hat 14 Gegner in der Luft abgeschossen und ist seinen Besatzungen stets ein leuchtendes Vorbild eines tapferen Geschwaderkommodore, der seinen Verband in allen Luftschlachten hervorragend führt.

Major Cramer, der schon während des Polenfeldzuges als Staffelkapitän erfolgreiche Angriffe geflogen hatte, konnte bei verschiedenen Einsätzen gegen die englische Flotte mit seiner Staffel schwere Treffer auf britischen Schlachtschiffen erzielen. In Norwegen führte er seine Staffel auf den Flügen gegen die Engländer bei Andalsnes, Moldefjord und Drontheim. Als Gruppenkommandeur flog er an der Spitze seines Verbandes gegen Boulogne, Le Havre, Amiens, Nantes. Mehr als 40 000 Tonnen Schiffsraum konnte seine Gruppe versenken. Auch im Kampf gegen England hat Major Cramer durch seinen beispielhaften Einsatz und durch die vorbildliche Führung seiner Gruppe in entscheidendem Maße an den Erfolgen des Kampfgeschwaders beigetragen.

Oberleutnant Brandenburg hat sich in zahlreichen Einsätzen sowohl in Polen wie im Westen als Stuka-Flugzeugführer und als Staffelführer ganz besonders ausgezeichnet. Seinem vorbildlichen Angriffsgeist und seiner umsichtigen Führung sind die großen Erfolge zu verdanken, die die Staffel, besonders bei der Bekämpfung von Schiffen, ohne eigene Verluste erreichen konnte. Einen Kreuzer, drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Frachter konnte die Staffel versenken, von denen Oberleutnant Brandenburg selbst einen Zerstörer und einen Transporter erledigte. Aber auch gegen Landziele hat seine Staffel wiederholt wirksame Angriffe durchgeführt. So gelang es der Staffel u. a., südlich Nesle einen Vorstoß feindlicher Panzerwagen aufzuhalten: drei Panzerwagen wurden allein durch die Kette des Oberleutnants Brandenburg vernichtet.

Cambridge, die Hochschule der Plutokraten

Hier ist der englische Snobismus gezüchtet worden

* Wie wir kürzlich berichteten, bombardierten deutsche Kampfflieger Cambridge zur Vergeltung für den britischen Anschlag auf Heidelberg.

Cambridge, die Hauptstadt der gleichnamigen mittelenglischen Grafschaft, ist neben Oxford die bedeutendste Universitätsstadt Englands. An dem Flusse Cam gelegen, der die Stadt als Schiffahrtsstraße mit den Nachbarstädten verbindet, ist es ringsum von Flachland umgeben, und zwar überwiegend von Wiesen und Aeckern. Auch das Stadtbild selbst wird wesentlich bestimmt durch ausgedehnte Grünflächen und Gärten.

Die Bedeutung von Cambridge liegt vor allem in seiner Eigenschaft als Schulstadt. Es besitzt viele Collegebauten, die durch dazugehörige ausgedehnte Internatsanlagen ergänzt werden. Neben der Universitätskirche Great Marys ist an Profanbauten lediglich die Gemäldegalerie, das Fitzwilliam-Museum, erwähnenswert. Der Cam, der von zwölf Brücken überspannt wird, ist der Schauplatz der großen sportlichen Vorkämpfe zu den Ruderregatten zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge.

Die Universität Cambridge bildet neben der eigentlichen Stadt ein Gemeinwesen für sich und hat der Stadtgemeinde gegenüber mehrere traditionelle Vorrechte, wie z. B. die Aufrechterhaltung der öffentlichen Disziplin. Selbstverständlich steht Cambridge an verknöcherter Tradition des Lehrkörpers und aller studentischen Sitten und Bräuche Oxford nur wenig nach. Der Unterschied liegt vielleicht einzig und allein darin, daß Oxford noch „vornehmer" ist. Daß die Studentenschaften beider Universitätsstädte den Geist der Exklusivität und des Snobismus mit aller Liebe züchten und pflegen, kann in einem Lande der steingewordenen Klassenunterschiede und der dünkelhaften Ueberheblichkeit nicht wundernehmen. Auch die sportliche Rivalität der beiden größten englischen Universitätsstädte wird von diesem Geiste getragen. Die beiderseitigen Studentenschaften sind sich völlig der auf ihnen liegenden „hohen Verantwortung als Vertreter bestimmter Gesellschaftsschichten und Klassen" bewußt.

Die Gründung der Universität Cambridge ist in fast sagenhaftes Dunkel gehüllt. Sie wird auf eine von Siegbert, dem König der Ostangeln, im Jahre 630 gegründete Schule zurückgeführt, während die älteste vorhandene Stiftungsurkunde erst aus dem Jahre 1229, aus der Regierungszeit Heinrichs III. stammt. Die Anfänge der Stadt Cambridge überhaupt reichen bis in die Römerzeit zurück. Camboritum nannten die Römer die Stadt, die aus einer kleinen Siedlung im Laufe der Jahrhunderte zu einer Land- und Gartenstadt anwuchs und schließlich immer mehr die Eigenschaft einer ausgesprochenen Schulstadt annahm. Heute besitzt Cambridge viele Colleges, deren berühmtestes das Trinity-College ist. Auch zwei Frauencolleges sind vorhanden.

Nachumsiedlung von Volksdeutschen aus den baltischen Ländern

Moskau, 26. September. In Kaunas begannen am Montag die Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer sowjetischen Regierungsdelegation aus Litauen. Gleichzeitig fanden in Riga Verhandlungen statt über eine Nachumsiedlung von Volksdeutschen aus Lettland und Estland.

Bei den Verhandlungen sollen auch alle diejenigen Fragen erörtert werden, die mit der Entschädigung volksdeutschen Besitzes in den Baltenländern verbunden sind bzw. sich aus den früher mit Lettland und Estland abgeschlossenen Umsiedlungsverträgen ergeben. Die deutsche Abordnung in Kaunas leitete Generalkonsul Roeldecke, die sowjetische Abordnung der stellvertretende Außenkommissar Dekanosow. Bei den Verhandlungen in Riga steht Generalkonsul Benzler an der Spitze der deutschen Delegation, während die sowjetische Delegation von dem früheren Gesandten der Sowjetunion in Riga, Derewjansky, geführt wird.

Neue Regierungskommissare für rumänische Erdölgesellschaften

Die rumänische Regierung hat bei allen größeren Erdölgesellschaften, die bisher noch keinen Regierungskommissar hatten, einen solchen eingesetzt. Es wurden sieben neue Kommissare ernannt.

Ihre Verlobung geben bekannt
Hilde Köndgen
Dipl.-Kfm. Werner Conrad
Wuppertal-Barmen, den 29. September 1940
Emilienstr. 12 — Emilienstr. 38 III

Ihre Vermählung geben bekannt:
Alfred Lamsfuß
Feldwebel der Luftwaffe
Anneliese Lamsfuß geb. Reez
W.-Elberfeld, den 28. September 1940
Vogelsaue 65 — z. Zt. im Felde
Trauung: 15,30 Uhr Alte Kirche am Kolk

Gestern nachmittag 18,30 Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Feldbusch

im Alter von 52 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Paul Feldbusch
Ida geb. Kairat
nebst Kindern und Anverwandten

Wuppertal-Elberfeld (Sperlingsgasse 7), den 26. September 1940.

Die Beerdigung ist Samstag, 28. Sept., 12.45 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofs Varresbeck aus.

Familien-Anzeigen
finden weite Verbreitung durch den
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

a242
Auch Ihr Körper braucht die INNERE Reinigung mit
Zirkulin Knoblauch-Perlen
1 Monats-Packung 1 RM · Broschüre u. Gratisproben in Apoth. u. Drogerien

Graue Haare beseitigt ORFA HAARFARBE WIEDERHERSTELLER
Einfache Anwendung · Sichere Wirkung · extra stark
Fl. 1.74 2.40
Wuppertal-Elberfeld: Drog. Fisseler, Herzogstr. 29; Wuppertal-Barmen: Drog. Richter, Str. der alt. Garde 10
Wuppert.-Vohwinkel: Gustav Engel, Vohwinkelerstr. 19. a258



„Seine Arme sind zu kurz geworden" sagt man, wenn um das 40. Lebensjahr die Altersichtigkeit zu immer weiterem Abhalten der Sehobjekte zwingt. Er quält sich, in unnatürlicher Haltung, seine Zeitung zu lesen. Er könnte aber wie früher mit jugendfrischen Augen seine Arbeit verrichten, wenn er die Overhage-Brille benutzte.
Wir liefern Ihnen eine solche zu brancheüblichen Preisen.
Augenoptiker Overhage
Wuppertal-Elberfeld
Hermann-Göring-Straße 4
Krankenkassen-Lieferant

Garagen-Grundstück und Schankwirtschaft,
ca. 2000 qm Fläche, mit 2 Wohn- u. Geschäftsgrundstücken, Platz u. Räumlichk. für Reparaturwerkstatt sowie große Einfahrt vord., 6 Min. vom Stadtkern in Solingen, sehr preisw. für 65 000 RM. zu verkaufen. Angebote von ernsten Reflektanten sind unter E 1313 an die Geschst. d. Bltts. zu richten. D4867

Rentabl. Etagen-Haus
in guter Wohnlage Barmens sof. zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote u. B 382 an die Gschst. Barmen. 3456f

Maschinen

Für Druckereien
Präge-Kalander
Tischgröße 70×55 cm, geeignet für Druckerei- u. sonst. Zwecke, komplett, mit elektrischem Drehstrom-Antrieb, sowie schweres
Flachgießinstrument
Gußfläche 56×43 cm, zu verkaufen. 985
Wuppertal-Elberfeld, Hermann-Göring-Straße 50.

Automarkt

Personen-Wagen
zu kaufen gesucht. Nähere Angaben betr. Baujahr mit Preis an
B. Wessels,
Nottuln in Westfalen,
D4870 Bezirk Münster.

Möbel-Höfer
E., H.-Göringst. 20
1240

Couches
in bekannt guter Ausführung:
modern preiswert
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrstr. 19
1270

Nußb.-Wohnzim.-Tisch, bill. Bott, E., Hoefstr. 9. *

*W. Herd m. R. 5 M. Nachtschrk. 3 M. Str. d. SA 72, III

Emaill. Zimmerofen u. rd. Eisenofen bill. Lorch, Wichelhaushof 8. †

Gt. erh. Kreffft-Herd m. Nickel, 2tür. Kleiderschrk., Sekretär, 2 Tischen, Kommode, Stühle Truhe zu verkauf. Oberbarmen, Bayernstr. 9. Bes. Samst. ab 15 U. r866

Marmor-Kamin (Dauerbr.), f. neu zu verkauf. 2771 Ang. E 5517 Gst.

Fahrzeuge

H.-Fahrrad 10 M. Nußbaumstr. 30, Baustelle. †

*Gt. erh. Kastenwag., 35—40 Ztr. Tragkraft zu verk. Emil Hennenberg, Nordrath, Tel. 378 Neviges.

Gut erhalt. Kinderwagen billig z. verkauf. Krupp, Ad.-Hitlerstr. 498, 3. Etg. 3514a

Kleiderstoffe-Verkäufe

Gutgehendes Schreibwaren-Geschäft
wegen 181
vorgerückten Alters
sof. od. spät. z. v. Ang. unt. A 100 Ftl. Ronsdorf.

1 elektr. Kochplatte 110 Volt, 650 W., für 6 Mk., 1 schön. Koffergrammoph. mit Platten für 20 Mk. abzugeb. E., Schlewigerstr. 65, III., abends nach 19 U. 992

Atel.-Kamera
m. Zub. prsw. V., Wuppermannst. 16 †

Gr. Sonnenschirm z. vk. Ang. R 720 Ftl. Oberbarmen †

*Ca. 5000 neue Messingnieten 15×3,2 mm Rundk. zu verkaufen. E., Stephanstr. 21, p.

Schwere eis. Tore u. Türen
ein- u. zweiflügl., 1 neu. Elektro- u. 10 Kg. autog. Schweißapparat, neu, ca. 5 Mtr. lange Heizrohrschlange, 2", gut. Rippenrohre, 2 Meter, 1 groß. Werkstattofen billig. b45
Kolbe, Wuppertal-Elberfeld, Flensburger Straße 3, Ruf 239 25.

Kleidermarkt

Anzug, Mantel, Kostüm, Kleider
Stoffe
Kleiderkarte. Färber, W.-Elberfeld, jetzt Tannenbergstr. 8, I.
Telephon 32962. v20

Gut erhaltene blaue Kammgarn-Joppe mit Weste, Gr. 48/50, billig abzugeben. Schleswigerstr. 65, III. abds. n. 19 Uhr. 992

Anzug u. Mantel Gr. 54, zu verk.* E., Barmerstr. 46.

2 f. gut. Anz. Gr. 44, schl. Fig. zu vk. Dausend, Hohenstein 61. †

Kindermantel, bis 5 Jahre, wie neu, zu vk. 3467 Mittelstr. 80, II.

D.-Halbschuhe, Gr. 37, gt. erh. a. v. Unt.-Grünewald 2, 11 al

Für müde Füße ist und bleibt das erlösende Fußbad



Saltrat

Selbst wenn Sie Saltrat einmal nicht gleich erhalten, so fragen Sie in ein paar Tagen noch einmal nach. Es gibt Saltrat nach wie vor! Ihre vor Übermüdung geschwollenen, schmerzenden Füße werden Ihnen die kleine Mühe danken. Die zuverlässig schmerzlindernde Wirkung von Saltrat ist tausendfach bewährt.
b74

Neues Braut- u. Gesellschaftskleid, z. vk. Busch, zur Scheuren 9, Samst. ab 11 †

Rassereiner deutscher Boxer
r1819
in nur gute Hde. billig abzugeben. W.-Elberfeld, Treppenstraße 16.

Miet-Pianos
und Mset.-Harmoniums auch käuflich abzugeben Bongardt, U.-Görnen 30 25b

15 Pek.-Enten
13 Wochen alt, z. v. † Ang. B 3073 Bm.

Es ist wirklich fabelhaft, was die Klein-Anzeige schafft!
Kleine Anzeigen im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal haben sich seit mehr als 50 Jahren bewährt.
Anruf für Elberfeld 21701
Anruf für Barmen 57768

Stellen-Angebote

Lebensmittelgroßhandlung
sucht für sofort einen branchekundigen
Reisenden
für eingeführte Tour. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen u. E 5516 an die Geschst. d. Bl. r1856

Photo-Drogist (in)
für Labor und Verkauf sofort gesucht. Gehaltsforderung mit Bildbewerbung 22/J1b Stadt-Drogerie Ernst Weber, Schwelm.

Meister
in Dauerstellung gesucht (nach Möglichkeit Stempelschlosser). Dieser muß einen kleinen Betrieb selbständ. leit. können. 3471a
E. Grefer, Unter-Barmen, Bendahler Straße 8—10.

Lagerist
der Textilbranche
bald gesucht. Bevorzugt werden Herren, die in Detailgeschäft ihre Lehrzeit bestanden haben. Einstellung erfolgt durch das Arbeitsamt. Angebote unter E 5514 an die Gschst. k2454

Friseurgehilfe
sofort gesucht. D4872
Damen- und Herren-Salon
Siemerkus, Marienheide
Fernruf 226.

Kraftfahrer
für 2½-Tonnen-Lastwagen gesucht.
Wilh. Jackstädt & Co., Elberfeld,
Sandstraße 3—5, Tel. 265 14. r1862

Lebensmittel-Großhandlung
sucht
Kraftfahrer
Angebote unter E 5475 an Geschst.

Schlosser gesucht
G. F. Ziegler, Wuppertal-Oberba., Rankestraße 4/6.

Gummiriemendreher
3498a sowie
Mädchen zum Anlernen
als Kettenschererin und Spulerin
suchen
Brögelmann & Dicke, Wuppertal-Wichlinghausen, Bartholomäusstraße 100.

Gärtner u. Gartenarbeiter
laufend gesucht. s2687
F. Reichwald, Gartenbau,
W.-Elbf., In der Beek 19, Ruf 33670.

Kräft. Arbeiter
für Gummiwarenfabrik ges.
Schomburg & Graf
W.-Oberbarm., Höfen 58|60
706b

Für unsere
Polsterer-Abteilung
suchen wir einen 1222
Lehrling
der gewillt ist, das Polsterer-Handwerk gründlich zu erlernen.
Einrichtungshaus Pasche,
W.-Elberfeld, Straße der SA. 55/57.

Wenn Sie eine Stelle anbieten

sei es im Büro, im Haushalt oder sonst irgendwo, dann vergessen Sie bitte nicht, in Ihrer Anzeige anzugeben, was Sie von dem Arbeitsuchenden verlangen. (Besond. Fertigkeit., Kenntnisse od. Erfahrungen.) Sie ersparen sich selbst u. dem Bewerber Zeit, Arbeit und oft Kosten. Denken Sie auch daran, daß die eingesandten Unterlagen dem Arbeitsuchenden wertvoll u. vielleicht seine letzten sind. Schnellste Rückgabe wird er Ihnen danken.

2 Herrenfriseure u. 1 Friseuse sowie Damenfriseur gesucht. e191
Prange, Schwelm, A.-Hitler-Str. 26, Ruf 2784.

Packer
wöchentl. 1× für einige Stunden ges. Ba., Klingelholl 127,p. 3511a

Eisengarn-Weinger, Färber und Hilfsarbeiter
gl. Am Brögel 25†

Kräftige r1860
Lagerhilfe,
außerd. Laufjunge sofort gesucht.
Seilerstraße 32.
Ruf Nr. 318 11.

Preise bei Kerber



sind Kundenwerber

Kaufhaus Karl Kerber
WUPPERTAL-ELBERFELD - WALL 11—13

Packer
der auch leichtere Nebenarbeiten verrichten muß, sofort gesucht. s2769
W.-Elberfeld, Neue Friedrichstraße Nr. 5B.

Färbergesellen
gesucht. r1857
Hermann Kurz, E., Simonstr. 4.

Kaufmänn. Lehrling
mit guter Auffassungsgabe v. Fabr.-Unternehmen mögl. sofort ges. Ang. E 5459 Gst. r1858

Kontoristin, auch Anfängerin
Sten. u. Masch. erwünscht, z. baldigen Eintritt gl. Ang. unt. E 5458 a. d. Gst. r1859

Vollkommen zuverl., ruhige, aufmerks. auch angeh.
Verkäuferin
aus der Textilbranche ges. 3507a
Ang. B 390 Bm.

Friseuse
oder r861
D.- u. H.-Friseuse
sof. od. spät. ges.
Hugo Liesenfeld, B., Meckelstr. 28a

Tüchtiges 3453f
Mädchen
für Geschäftshaushalt für ganze o. halbe Tage zum 1. oder 15. Okt. gesucht. Ang. unt. B 384 Gst. Barm.

Zuverl. Mädchen f. Geschäftshaush. bei gut. Behandl. gesucht. — Becker, Barm., Eintrachtstraße 104. 3503a

Sauberes
Mädchen
für Privathaush. p. 1. Novemb. gl. Frau Friese, B., Liedigst. 28. 3469f

Gummiband-, Litzen- u. Kordelfabrik in Wichlinghausen
sucht eine tüchtige 3499a
Kontoristin
in Dauerstellung. Verlangt werden gute kaufm. Kenntnisse, Stenographie u. Maschinenschreiben. Handschr. Angebote mit Angabe der Gehaltsanspr. und des frühesten Eintritts-Termins erbeten unter B 387 an die Geschst. dss. Blattes in Barmen.

Tücht. Verkäuferin
gesucht. s2772
Feinkost-Haus Zanger
Wuppertal-Elberfeld, Steinbeck 93

Platz-anweiserin
gesucht 3b
Alhambra-Lichtspiele
Anstellung nur durch das Arbeitsamt. — Vorstellung ab 3 Uhr nachmittags an der Kasse

Näherinnen
gesucht. S2763
J. Zech, W.-Elberfeld,
Langestr. 23, Lederwaren-Fabrik.

Zuverlässige Hausgehilfin
in kl. Geschäftsh. für bald gesucht. Wilh. Guth, Elb., Simonsstraße 46.*

Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, D4874
gesucht.
Metzgerei Willy Conen, Hohenbudberg bei Uerdingen,
Friedenstraße 15.

Tüchtige Putzfrau
für vormittags S2767
gesucht.
Frau Grete Schmekel
Elberfeld,
Jägerhofstraße 43, Ruf 263 33.

Ehrliche, saubere
Putzhilfe
für vormittags oder stundenweise gesucht. Wuppertal-Elberfeld, Worringer Straße 93, Tel. 333 92. k2455

Morgenhilfe
ges. Vorzust. vormittags. Kündgen Sedanstraße 47. †

Putzfrau
wöchentl. f. ½ Tg. ges. Barm., 3510a Klingelholl 127,pt.

Zuvl. Mädchen
für ½ Tg. o. ¾ Tg.ges. Tel.35318.*

Stellengesuche

Aushilfskelln.
f. Stellg. f. Samstagabd. u. Sonnt. Telephon 257 41.*

Zuverl. Mann
sucht für Nachmittags 5 bis 6 Std. Beschäft., gl. w. Art, keine Botengang. Ang. E 5524 G.*

Gewandt, Kellner sucht Aushilfe für Samstag und Sonntag.* Ang. E 5541 Gst.

Verkäufe

Tüchtige †
Photolaborantin
sucht Stellung. Ang. B 3071 Bm.

Verloren-Gefunden

Zeitungsbotin verl. Mittw. nachm. Südst. b. Seilerstr.
rotbraune Strickjacke.
Geg. Bel. abzug. Müller, E., Grünewalderberg 46, IV. 990

Gold. Damenarmbanduhr Dienstagnachm. b. Adlerbr.-Meckelstr. o. Meckelstr.-Hügelstr. verl. Wiederbringer † gute Belohnung. B., Hügelstr. 95, I.

Gold. Gliederarmband vl. m. blau. Türkisst. Samstagnachm. Geg. Bel. abzug., da liebes Andenken.
Ledermann, Gotenstr. 8, pt.*

Ring m. 3 St.
And., verl. Wiederbr. gt. Belohn. Ludendorffstr. 183 2. Etg., Gläsener. 22-36b

Braun-weiß. r867
Münsterländ.
auf d. Nam. Treffhörend, entlaufen. Wiederbr. Belohn. Max Miedle, Ba., Heusnerstraße 23, Haus Schönebeck. Telephon 509 06.

Mietgesuche

3513a
Einfamilienhaus mit 10-12 Räumen
sof. od. spät. zu mieten ges. Preisangeb. u. B 3072 an Gschst. Barmen.

Laden
mit zwei Schaufenstern in gut. Geschäftslage von Elberfeld für sauberen Geschäftsbetrieb bald oder später a216
zu mieten gesucht.
Angebote mit genauer Beschreibung und Preisangabe unter K Z 8866 an die Westdeutsche Anzeig.-Gesellsch. „WESTAG", Köln, Hohestraße 55/58. a216

3-Zim.-Wohn.
für unseren 1. Verkäufer ges. Reinhardt & Dickamp, E., Elpdorf 69/71. s2766

Ruh. Mieter sucht z. 1. 12.40, od. fr. **3-Zimmer-Wohng.** m. O.-Ba. o. Wichlh. Ang. unt. R 716 Fil. Oberbarmen†

Suche 3-Zi.-Whg. Mans. abgeschl. † mit Waschküche. Ang. unt. R 717 Fil. Oberbarmen.

1 gr. od. 2 kl. Zi. v. ruh. Miet. Nh. Normannenst. ges. Ang. B 3023 B.†

Rubiger Mieter, sich. Zahler, sucht
4-5-Zi.-Whg.
evtl. a. 3 Zi. z. sich. Ang. B 3046 B.†

Biete 3 Zi. m. gr. Gart. Miete 192 M. geg. 2 gr. Zi. Südst. Kuhhäuserstr. 46.*

Grünewalderberg Nr. 6, 1. Etage:* 1 Zim. sof. z. v.

1 Mansardenzi. i. E., Simonsstr. z. v. Telephon 353 18.*

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Aue 32, I.: In g. Hse. frdl. Zim. b237

Bembergstr. 33, II.* Mbl. Zi. f. 2 Pers.

Döppersberg 20, v. Frdl. mbl. Zim., Kochgel., 2 Betten r1861

Luisenstr. 24, pt.: Schön gr. mbl. Z. Kochg. n. a. Berufst.

Mathildenstr. 2: Gut. Schlafz. f. Hrn. b85

Nordstr. 37: Saub. Schlafst. f. Herrn b60

Viehhofstr. 19, II Gut mbl. Mans.*

Ziegenburgstr. 11, I a. d. Hardt: Mbl. Z.*

Aelt. alleinst. Mann erb. g. Kost u. Logis. Z. allein.* Ang. E 5450 Gst.

Barmen:
Loherstr. 7, II.: Saub. mbl. Z. bill. 3520a

Verkäufe

Frdl. möbl. Zim. mit Kochgelh. sof. gesucht. Ang. unt. W 183 an Fil. B. Westkotterstr. 146. r863

Suche zum 1. 10.
möbl. Zimmer
möglichst Stadtmitte. Preisangeb. E 5533 Gst.* d4879

Geldmarkt

2stellige
Hypothek
ges., auf ein Haus in der Nähe Wuppertals, gleichzeitig als Sommerfrische geeignet. Ang. E 2538 Gst. s2765

Ich suche f. mein rentabl. Wohnhaus i. W.-Ba. geleg. (Einheitsw. 27 700 Mk.) 1. Hypoth. v.
7500 RM.
v. Selbstgeber. † Ang. B 4992 Bm.

800 RM.
sofort gegen gute Sicherheit und † Zinsen ges. Ang. u. B 3047 Gst. Ba.

Kaufgesuche

Spulmaschine
zu kaufen gesucht. — Angebote mit Preis an Telephon 369 49. s27b1

Herrenzimmer
nur Sonderausführung, Eiche, geschnitzt, evtl. antik, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 5510 an die Geschäftsst. S2753

Wer lief. frei Haus Augustastr. Elbf., 1 Ztr. Kochäpfel, 2 Ztr. Daueräpf.? Ang. E 5525 G.*

Kleiner, schwarzer
Spitz
zu kf. ges. 3511a
Ang. B 392 Bm.

Sag es durch die Kleinanzeige wenn dich etwas drückt, jedem ist auf diese Weise schon ein guter Fang geglückt!

500 ccm d4871 **MAG-Motor,** Sport, zu kf. ges. Franz Häuser, Wülfrath, Unterdüssel 572.

5 PS. †
Gleichstr.-Mot.
zu kaufen gesucht. Ang. B 393 Bm.

Gebr. Möbel kauft Strupp, E., A.-Hitlerstr. 137, T. 22785 1256

Gut erh. sauberes Schlafz. gl. Prs.* Ang. E 5472 G.*

Metallbett m. Auflege ges. Ang. m. Preis E 5429 G.*

Gt. erh. Klosettopf mit Deckel, z. l. g.* Ang. E 5456 Gst.

Kleiner, gut erh. Dauerbrenner ges. Ang. E 5478 G.*

Deutsche Reichslotterie
LOSE
1/8 Los 3 RM
1/4 Los 6 RM
kaufe bei:
Staatl. Lotterie-Einnahme
Garthe
W.-Elberfeld
Herzogstraße 41
Ziehung 1. Kl. 22. u. 23. Oktober.
h201

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen · Fußschweiß
verhütet und beseitigt Gerlach's Fußkrem **Gehwol**
Dose 40, 58, 80 Pf. In Apoth. u. Drogerien
»Gehwol« gehört ins Feldpost Päckchen!
162b



Wollen Sie gute Stoffe kaufen? Dann zur
Stoff-Etage-Ültzen
Damen- und Herrenstoffe / Seiden / Wollstoffe
Wuppertal-Elberfeld, Schlageterplatz 11—13
1275